

Juli/August 2014

»Der Allesforscher« –
Heinrich Steinfest
im Gespräch

Zeitenwende am See:
Bücher zum
Konstanzer Konzil

Henri Alain-Fournier
und sein Roman
»Der große Meaulnes«





Genuss ohne Reue

Wie wir wertvolle Lebensmittel vor der Mülltonne bewahren

Alexander Glück



Das Lebensmittel- Rettungsbuch

Genießbar – verwertbar – haltbar

HIRZEL

Lebensmittel sind zum Essen da, nicht zum Wegwerfen! Sie vor der Mülltonne zu retten, ist Ziel dieses Buchs. So wird hier erklärt, wann etwas verdorben ist – oft sind Lebensmittel noch verwertbar, selbst wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist. Hinweise zur Planung der Einkäufe, zur Aufbewahrung und zur Konservierung der Speisen helfen, Geld zu sparen und Abfall zu vermeiden. Außerdem wird beschrieben, wie man erkennt, ob ein Lebensmittel von Mikroorganismen oder Schädlingen befallen ist und die Gesundheit gefährden kann. Mit diesen Ratschlägen lässt sich in Küche und Vorratskammer sinnvoll Ordnung schaffen.

Alexander Glück

Das Lebensmittel-Rettungsbuch

Genießbar – verwertbar – haltbar

2014. 167 Seiten, 32 Abbildungen,

kartonierte

€ 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2355-9

E-Book (PDF) € 19,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2403-7

www.hirzel.de

HIRZEL



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

	Literaturszene	4
Interview	mit dem Schriftsteller Heinrich Steinfest	6
	Jubiläum: Das Konstanzer Konzil im Buch	10
Klassiker:	Henri Alain-Fournier und sein Roman »Der große Meaulnes«	13
	Verlegers Seitenblick: Claudia Gehrke, konkursbuch Verlag	15
Aktuelle Buchkritik:	Spaziergänge und Belletristik	16
Fragebogen:	Beantwortet von Jórunn Ragnarsdóttir	22
	Rätsel: Wer ist's?	22
	Was nicht im Lexikon steht	23
	Ausstellungen und Hörfunk	24
	Literaturkalender für Juli und August	26
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

Papier

ist ein flächiger, meist aus pflanzlichen Fasern bestehender Werkstoff, konstatiert nüchtern Wikipedia, Papier sei »weiße Magie« schwärmt Lothar Müller geradezu poetisch in seiner Kulturgeschichte dieses »Grundstoffs der modernen Welt«. Papier ist etwas, das manche Menschen magisch anzieht, so dass sie jeden irgendwo ausliegenden Prospekt, jedes Magazin, wenn irgend möglich an sich nehmen, und an keinem Postkartenständer, geschweige einer Buchhandlung vorbeikommen, ohne wenigstens zu blättern.

Doch es gibt andere, denen die bloße Berührung dieses Stoffes unangenehm ist, die dann aus ökologischen oder Platzgründen ein papierloses Büro propagieren, sogar Notizzettel und Fahrkarten auf dem Smartphone haben – dabei waren dies ideale Lesezeichen und zugleich Erinnerung an den Zeitpunkt wie die Umstände der Lektüre.

Apropos Lesezeichen: Sie sind nützlich, ja notwendig für LeserInnen, denen ein Eselsohr oder ein aufgeklappt liegendes Buch eine physische Qual bedeutet und die lieber auf die bequeme Lektüre verzichten als ein bis zum Bund gedrucktes Buch aufzubrechen oder zu verformen – und die allerhöchstens zarteste Bleistiftanmerkung (aber nicht in Erstausgaben!) akzeptieren. Andere sind der Überzeugung, dass man einem Buch die Lektüre ansehen muss. Für wohlhabende Analphabeten – falls denen eine Bibliothek noch als Statussymbol gilt – hat Flann O'Brien (übersetzt von Harry Rowohlt) den guten Rat, einen »Buchhandhaber« zu engagieren, einen professionellen Zerzauser, der für entsprechenden Lohn auch noch kluge Kommentare an den Rand schreibt ...

Warum wir von Papier reden? Weil der Börsenverein dieser Tage beinahe triumphierend verlautbarte: »Romane werden auf Papier gelesen – rudern E-Book-Leser zurück?« Neueste Statistiken behaupten nämlich, dass mehr LeserInnen als im vergangenen Jahr bei der Belletristik Print-Produkte bevorzugen. Das könnte an der Hardware oder an der doch zu geringen Auswahl liegen – oder daran, dass man lieber ein individuell gestaltetes Buch liest, zum Beispiel einen Steinfest mit Kritzeleien!

Viel Spaß bei Ihrer Sommerlektüre wünscht
Irene Ferchl

Auszeichnungen

Mit dem **Johann Friedrich von Cotta-Literatur- und Übersetzerpreis 2014** werden die Berliner Schriftstellerin Ulrike Edschmid (*Das Verschwinden des Philip S.*) und der Autor und Übersetzer Joachim Kalka (*Charles Lambs Eine Abhandlung über Schweinebraten*) ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 9. Juli im Großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses statt, mit Begründung der Jury und einem Gespräch zwischen den Preisträgern samt kurzer Lesung.

Der **Helmut-M.-Braem-Preis**, der vom Freundeskreis zur internationalen Förderung literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen seit 1978 jedes zweite Jahr verliehen wird, geht 2014 an Hans-Christian Oeser für seine »mit präzisiertem Gespür für Nuancen« erstellte Übersetzung von Mark Twains umfangreichem Werk *Meine geheime Autobiographie*, erschienen im Aufbau Verlag.

Den **Europäischen Übersetzerpreis Offenburg 2014**, den die Stadt zusammen mit der Hubert Burda Stiftung vor sieben Jahren ins Leben gerufen hat, um die Kulturleistung des Übersetzens zu würdigen und das Kennenlernen zu fördern, erhalten Christian Hansen (Hauptpreis) und Matthias Strobel (Förderpreis). Beide übersetzen aus dem Spanischen, Hansen zuletzt Roberto Bolaños Roman *2666*.

Noch bis zum 15. August können sich kleinere Verlage mit Sitz in Baden-Württemberg und einem belletristischen Programm für den Baden-Württembergischen Preis für **literarisch ambitionierte kleinere Verlage** bewerben. Er wird vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ausgeschrieben und ist mit 12.500 Euro dotiert. Details zu der Bewerbung im Referat 51 unter Telefon 0711 / 279-3302 und -2954 oder mwk.baden-wuerttemberg.de



© Sebastian Edschmid



© Heiner Wittmann

Veranstaltungen

Schon zum 12. Mal lädt die Stadt Calw zum **Gerbersauer Lesesommer** ein, wie immer zwischen Hermann Hesses Geburtstag am 2. Juli und seinem Todestag am 9. August. Umrahmt von klassischer Musik lesen SprecherInnen an fünf Freitagabenden und einmal samstags aus Hesses Calwer (»Gerbersauer«) Erzählungen, sonntags führt Herbert Schnierle-Lutz auf Hesses Spuren durch Calw. www.calw.de

Wenn der Sommer im Juli und August richtig losgeht, beginnt der **Literatursommer** zu schwächeln – oder geht das zivilgesellschaftliche Engagement in Urlaub? Jedenfalls finden unter dem diesjährigen Motto »Worte sind Taten« wenige Veranstaltungen statt, ein paar Lesungen, Vorträge, Spaziergänge, einige Werkstätten für Kinder und Jugendliche oder thematisch eher am Rande Gelegenes wie die »Inszenierungen des Alltags«, wobei im Internet ein Theaterstück entsteht: **Vom Blog auf die Bühne**. Acht renommierte AutorInnen, darunter Lutz Hübner, Andreas Altmann, Alina Bronsky und José F.A. Oliver haben geschrieben und mit den LeserInnen korrespondiert; am 18. Juli werden die daraus entstandenen Stücke im Theaterhaus Stuttgart uraufgeführt und an weiteren Abenden gezeigt. www.blogbuehne.de

Unter dem Motto **bewegt:bilder** findet vom 10. bis 18. Juli der 17. Hausacher LeseLenz statt. Eröffnet wird am Freitagabend mit Comic-Performance und Konzert zu Kafkas *Schloss* mit Jaroslav Rudiš und Freunden, am Samstag treffen sich DichterInnen und VerlegerInnen, am Sonntag wird ins »Erzählen eingehört«. Mit dabei die Chamisso-PreisträgerInnen Ann Cotten, Michael Stavarič, Tzveta Sofronieva und Nellja Veremej sowie Thomas Rosenlöcher, Peter Stamm, Lukas Bärfuss, Patrick Roth und viele andere. Selbstverständlich gibt es ein umfangreiches Programm für die Schulklassen und an den Abenden das unvermeidliche Public Viewing. www.leselenz.com

Mit **Literatur und Limo** lockt Felicitas Vogel, die Kuratorin der Neske-Bibliothek, jeweils am Sonntagnachmittag in den Pfullinger Klostergarten: am 13. 7., 10. 8. und 17. 8. liest sie aus Büchern oder unveröffentlichten Texten des Neske-Verlags. Am 3. 8. stellt Barbara Wiedemann ihr Buch *Ein Faible für Tübingen. Paul Celan in Württemberg* vor. Für die spritzige Bewirtung sorgt das Restaurant Klostergarten. www.pfullingen.de

Anlässlich des 110. Todestages von Anton Tschechow, der in Badenweiler gestorben ist, findet dort vom 14. bis 20. Juli eine **internationale Tschechow-Woche** statt. Es gibt einen Vortrag zu den deutsch-russischen Kulturbeziehungen, ein Chorkonzert, einen Gedenkgottesdienst und Rundgänge zu den Dichterorten, russische Theater bringen an zwei Abenden einige seiner Erzählungen auf die Bühne und im Kurhaus-Foyer wird eine Ausstellung über »Die literarische Weltkarte Anton Tschechows« eröffnet. www.gemeinde-badenweiler.de

August

Neues aus Stadt und Land



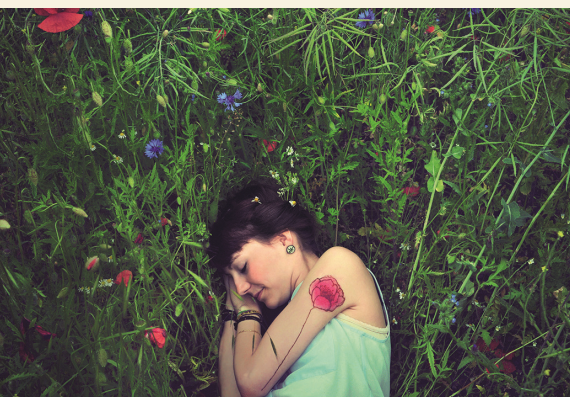
Im Rahmen des diesjährigen Projekts der KulturRegion Stuttgart zum **Garten Eden** finden neben zahlreichen anderen Veranstaltungen auch literarische Spaziergänge, Garten- und Parklesungen statt: Neben Orientalischem im Stuttgarter Lapidarium und Weltliterarischem in Ostfildern, Gedichten von Jakob van Hoddis in Göppingen, Garten-Hopping in Vaihingen a. d. E. oder einer Lesung in Vater Schillers Marbacher Obstbaumwiese treten auch Hanns Zischler mit Texten aus dem Ersten Weltkrieg in Leonberg und Elsemarie Maletzke mit »Gartenglück und Giftiges Grün« in Backnang auf.

www.kulturregion-stuttgart.de

Reisen und Knipsen stehen in Marbach derzeit im Mittelpunkt und hätten – statt »Sichten« – auch gut das Jahresthema abgeben können. In der Fluxus-Reihe waren erst schwarz-weiße Fotostreifen von Alfred Andersch (dessen Frau Gisela eine professionelle Fotografin war) zu sehen, entstanden in den Bergen und am Meer, dann Fotos und Texte, die Dieter M. Gräf von seinen Reisen an politische Brennpunkte mitgebracht hat, und nun »Fotos von hier und dort«, ein Projekt der Literaturschule LINA aus Ludwigsburg. Die große Jahresausstellung versammelt unter dem Motto »Reisen. Fotos von unterwegs« Funde aus den Fotoalben und -kisten von SchriftstellerInnen aus den Jahren zwischen 1892 und 2013. Im Katalog füllen diese dann 440 Seiten, chronologisch angeordnet, aber mit Begriffen wie »Die Welt«, »Der Mensch«, »Winkel und Zone«, »Baum und Wissen« etc. überschrieben. Eingeleitet von Fotograf Freddy Langer, begleitet von zwei Dutzend Autoren-Kurzessays, ist also ein gewaltiges Album entstanden, in dem man dasselbe findet wie in allen Alben: Bauwerke und Landschaften mit und ohne Menschen, scharf oder verschwommen, amüsant oder langweilig, mal mit künstlerischem Impetus und ästhetischem Anspruch, mal als Schnappschuss. Nur dass die Fotos von SchriftstellerInnen aufgenommen wurden und man gelegentlich staunt: aha, Schnitzler konnte Auto fahren und schwimmen, Hilde Domin hatte eine Palme vor dem Zimmer, Hans Ulrich Gumbrecht besuchte im Sommer 1966 Brasilien und Rainald Goetz interessiert sich für Oberflächenstrukturen. (538 Seiten, 30 Euro)



Im Mai und Juni waren 23 Autorinnen und Autoren aus ganz Europa unterwegs in den Literaturhäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz, um ihre Essays vorzustellen. Im Auftrag des Literaturhaus-Netzwerks hatten sie historische Quellen an ihrem jeweiligen Wohnort recherchiert und sich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs in ihrer Heimat auseinandergesetzt. Nachzulesen sind alle Texte nun in der Ausgabe *die horen* 254, erschienen im Wallstein Verlag, Göttingen, unter dem Titel **August 1914. »Mit dieser Welt muss aufgeräumt werden«**. Dieses Zitat hat Marcel Beyer gefunden, ein Junge hatte es bei Rodenkirchen mit einem Stock in den Sandstrand geschrieben. Beteiligt sind außer Beyer aus Köln unter anderem: Katrin Seddig (Hamburg), Steffen Kopetzky (Berlin), Lukas Hammerstein (München), Angela Krauß (Leipzig), Uwe Saeger (Rostock), Ulf Stolterfoht (Stuttgart), Karl-Markus Gauß (Salzburg), Julia Rabinowich (Wien), Bettina Balàka (Graz), Melitta Breznik (Basel), Melinda Nadj Abonji (Zürich), Zsófia Bán (Budapest), A. L. Kennedy (Glasgow), Dzevad Karahasan (Sarajewo), Andrea Molesini (Rom), Marjana Gaponenko (Moskau) und Ayfer Tunç (Istanbul). Entstanden ist ein europäisches Lesebuch, das einen facettenreichen Blick auf den Kontinent vor 100 Jahren wirft. (400 Seiten, 16,50 Euro)



Auf Umwegen zum Ziel

Ein Gespräch mit Heinrich Steinfest über das Eigenleben der Figuren, den Sprachduktus und Gedankenzeichnungen

Nach einem guten Dutzend von Kriminalromanen, für die er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde, hat Heinrich Steinfest 2012 den Roman *Das himmlische Kind* (Droemer) und Anfang dieses Jahres *Der Allesforscher* (Piper Verlag) veröffentlicht.

Geboren 1961 in Albury/Australien und aufgewachsen in Wien, lebt er inzwischen überwiegend in Stuttgart – wenn er nicht gerade auf Lesereise ist. Im Herbst erscheint (mit einem Storyboard von Robert de Rijn) bei Reclam seine Neuerzählung *Der Nibelungen Untergang*.

Der Titel Ihres neuen Buches, *Der Allesforscher*, leuchtet unmittelbar ein, obwohl es das Wort bisher nicht gab. Wie kamen Sie darauf?

Eine Erfindung meines Sohnes, um den Begriff des Universalgelehrten zu paraphrasieren, also jemand, der sich für alles interessiert und für den es nichts Unwichtiges gibt. Und so sehe ich mich auch als Schriftsteller: kein Ding, das mich nicht beschäftigen würde. Darum meine Liebe zu den Nebenfiguren, die der Geschichte oft ein bedeutendes Gewicht verleihen. Ich will sie präzise beschreiben, während sie wirksam vorbeihuschen. Darum auch die sogenannten Abschweifungen. Die ja kein Dekor darstellen, sondern ganz wesentlich zum tieferen Verständnis der Figuren beitragen. Abschweifungen sehe ich als einen Umweg, der zum Ziel führt, während mir der direkte Weg oft wirklichkeitsfremd erscheint.

»Allesforscher« war ein Wort, das mich bezaubert hat. Mir war bald klar, das ist ein Buchtitel, und ich habe dann praktisch um den Titel herum die Geschichte entwickelt. Wie um einen Brunnen. Die Geschichte ist der Garten, ich bin der Gärtner, der mit Hilfe der Sprache hier die Beete anlegt, dort gießt. Doch die Geschichte wächst aus dem Boden, was bedeutet, dass ich nur bedingt Einfluss auf meine Figuren nehmen kann. Sie verfügen über ein Eigenleben – ihre pflanzliche Beschaffenheit –, die man als Autor akzeptieren muss, wie bei einem realen Menschen.

Was Sie auszeichnet und was vor allem bei Lesungen deutlich wird, wenn das Publikum lacht, ist Ihre Spezialität

der Vergleiche: das »wie«, »als ob«, »gleichermaßen«, diese Vergleiche liegen für uns Leser und Zuhörer nicht auf der Hand, erscheinen skurril, weil sie gewissermaßen ein Umweg sind ...

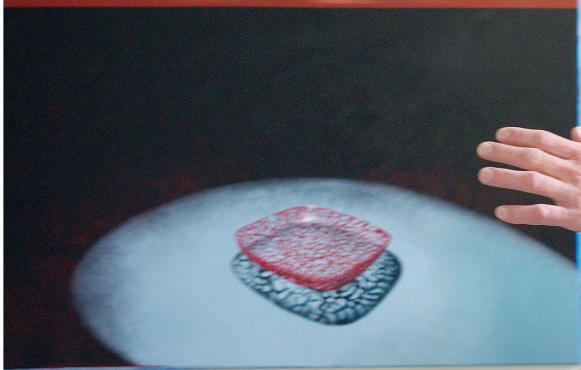
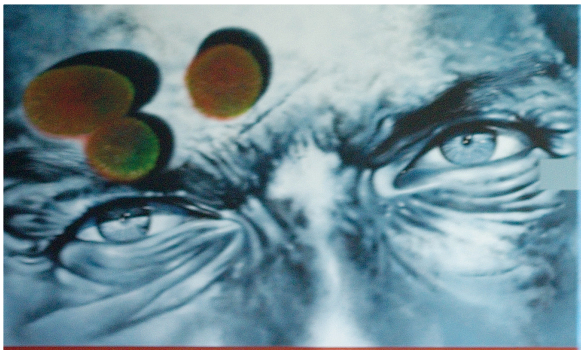
Auf der Hand nicht, aber im Kopf schon. Hoffe ich doch Vergleiche zu liefern, die noch niemand vorher gebracht hat und die ein Wow-Gefühl erzeugen; es ist mein künstlerischer Ehrgeiz, einen Tisch so darzustellen, wie noch keiner ihn zuvor beschrieben hat, einen vertrauten Gegenstand neu zu sehen, ihn zu »erfrischen« und zu »beleben«. Es geht um einen Weckruf, den ich mit neuen Vergleichen schaffen kann, nicht mit ausgelutschten Phrasen, die schon tausendmal in Büchern standen. Das ist natürlich eine Gratwanderung, mir kommen ja oft Einfälle, Ideen, Vergleiche, bei denen ich im ersten Moment denke, das klingt super, dann aber feststelle, wie wenig der Vergleich in sich stimmig ist. Also muss ein anderer her. Es sollte im Idealfall so sein, dass der Leser, selbst wenn er zuerst mal die Augen aufreißt, beim Überlegen darauf kommt, das stimmt ja. Und Lachen ist eine Art von Akzeptanz, das Akzeptieren auch von etwas Ungewöhnlichem.

Ist es zunächst der Blick des bildenden Künstlers, etwas anders erscheinen zu lassen?

Ich bin durch die bildende Kunst, die für mich vor der Schriftstellerei stand, geprägt worden, auch in diesem künstlerischen Bedürfnis nach Entwicklung eines unverkennbaren Stils, das ist mir als Autor sehr wichtig. Der Duktus. Der Pinselstrich. Die Komposition. Dass nicht alles auseinanderfällt. Oder sich im Weg steht. – Meine Freunde wie meine Feinde müssen mich als unverwechselbar lesen, aber das soll kein Manierismus sein. Klar, die Gefahr ist immer gegeben, sich selbst zu zitieren, aber ich habe den Ehrgeiz, den Stil weiterzuentwickeln. Die Gefahr gehört dazu. Und die Kritiker. Und das Scheitern. Ich bin ja ein großer Fan von diesem Beckett-Satz: »Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern.« Ich übe mich in der Besserscheiterei.

Machen Sie sich Notizen für Beschreibungen, Vergleiche etc.?

Notizen schon, aber nicht von Romanideen, obgleich ich durchaus vergesslich bin. Ich denke, wenn ein Einfall



»Ich erinnere mich gerne an
 »Raumschiff Enterprise«, »Fred Feuerstein«
 und die Sache mit dem schielenden Löwen...«

Foto: Burkhard Riegels

Das Cineastische bildet für Heinrich Steinfest das Gegengewicht zum Schreiben

gut ist, dann wird er drei Tage später wieder auftauchen. Trotz Vergesslichkeit. Freilich schreibe ich viel auf, wenn ich Leuten zuhöre, auch den Leuten in Filmen.

Apropos Film – welche Rolle spielt er für Ihre Arbeit?

Ich bin mit Filmen, mit dem Fernsehen, aufgewachsen, das war das Medium, das mich noch vor der Literatur und der Musik am meisten fasziniert hat. Ich erinnere mich gerne an »Raumschiff Enterprise«, »Fred Feuerstein« und die Sache mit dem schielenden Löwen, an all die Serien, in denen viel mit fantastischen Anteilen gearbeitet wurde: »Immer wenn er Pillen nahm« oder »Bezaubernde Jeannie«. Später kam der Sprung zum Kinofilm und damit auch zur Avantgarde. In dem Milieu, in dem ich aufgewachsen bin, war es bei den jüngeren Leuten wirklich so, dass man beeindruckt konnte, wenn man über Filme gesprochen hat, das war wie bei anderen ihr Bizeps oder ihr schnelles Auto. Mit Filmen konnte man beim anderen Geschlecht punkten. Nächtlange Diskussionen etwa über »2001 – Odyssee im Welt-raum«. Die Nachwirkung der Filme war immens. Als Gedankenauslöser wie auch als Klischeeauslöser: eine

Zigarette im Mundwinkel zu platzieren wie die Herren Belmondo oder Piccoli. Ein Klischee, aber ein miraculöses.

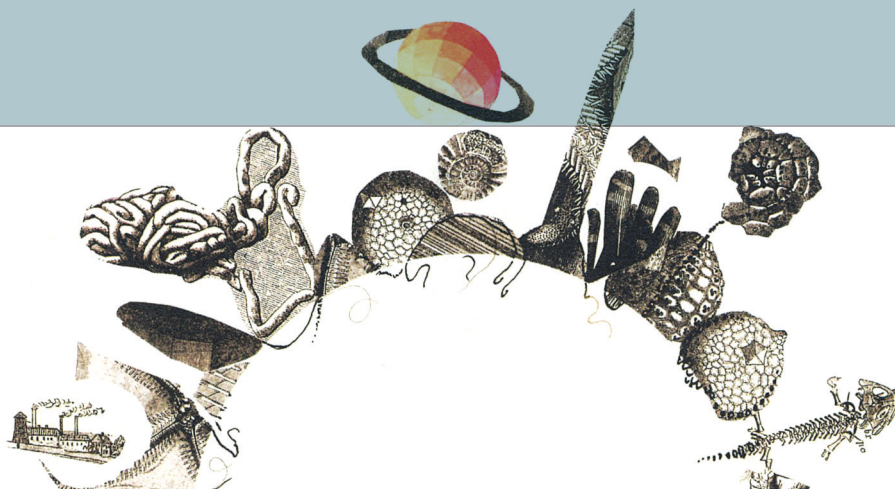
Als ich Maler wurde, wurde ich auch Leser, die Lektüre war der Ausgleich zur Malerei, in dieser Zeit ist mein inniger Bezug zur Literatur entstanden. Als ich aber selbst zu schreiben begann, setzte ich auf die andere Seite der Wippe wieder das cineastische Gegengewicht.

Das Malen haben Sie dann aber aufgegeben?

Ja, ich kann nicht zwei Sachen gleichzeitig machen – also auf meiner Seite der Wippe, man würde dann auch zu schwer werden. In dem Moment, als mir die Schriftstellerei wichtig wurde, habe ich die Malerei beendet.

Wobei im *Allesforscher* zum ersten Mal Vignetten, Zeichnungen von Ihnen zu sehen sind ...

Stimmt, Kritzeleien und Minicollagen: Ich sage gerne, das stammt von den Telefonkritzeleien ab. Wenn man früher beim Telefon stand (man stand ja und ging nicht herum), hat man auf einem Block mit Bleistift oder Kuli kleine Vignetten und Ornamente produziert: Schlingen, Spiralen, Krixikraxi. So habe ich das während der Arbeit



an diesem Buch auch gemacht, kleine Schnipsel verklebt und ergänzt durch grafische Kürzel. Das ist auch als Arbeitspause gedacht, nur dass man dazu nicht in den Wald zum Joggen gehen muss, sondern die Pause ein paar Zentimeter neben der Romanarbeit stattfindet. Ich arbeite ja am Computer und habe mir handliche Zeichenbücher angeschafft, in denen ich neben den kleinen Grafiken auch die Namen und Eigenarten meiner Figuren notiere. Um bei meinem ausgedehnten Figurenpark nicht den Überblick zu verlieren: Wie groß ist die Person, wie habe ich sie mir vorzustellen, nimmt sie gerade zu oder ab...? Ich denke viel darüber nach. Es ist nicht so, dass ich einfach bestimme, ob klein oder groß. Ich habe immer den Eindruck, es gibt eine Wahrheit zu einer Figur, die zu erkunden ist; das dauert oft eine Zeitlang, in der man mit dieser Figur zusammen sein muss, um sie in allen Details zu erkennen. Schreibend begreife ich, mit wem ich es da zu tun habe und was die Figur umtreibt. Auf dem Reißbrett jedenfalls entstehen die Charaktere nicht.

Und der meist ungewöhnliche Name ergibt sich dann oder steht er vorher fest?

Es kommt schon mal vor, dass ich eine Figur mit einem Namen ausstatte und beim Schreiben nach und nach feststelle, dass da was nicht stimmt, der Name falsch ist. Ich habe im Grunde von einer Figur zunächst nur einen einzigen Partikel, das kann ein Name sein, aber auch eine ungewöhnliche Eigenart ...

... der fehlende Arm bei Cheng ...

... genau, oder die deformierte Nase von Lili Steinbeck. Ich besitze nur ein Detail, eine kleine Idee, und aus diesem Keim entwickelt sich dann der Rest. Deswegen verfüge ich ja auch nie über einen Plot, ich weiß zu Beginn nicht, wie das Ende der Geschichte aussieht, auch beim Kriminalroman nicht. Das ist eben meine Arbeitsmethode, die zu ändern ich versucht habe, ich wollte mal eine andere Strategie entwickeln, merkte aber, dass es nicht geht. Ich kann die Zukunft des Romans nicht vorwegnehmen, weil der Roman für mich ein Paralleluniversum ist, in dem in vieler Hinsicht dieselben Naturgesetze herrschen wie in der realen Welt. Wie sollte es mir bitte möglich sein, die Zukunft meiner Romanwelt vorherzusehen? Mit Hilfe einer Glaskugel?

Und manchmal wachsen Ihnen die Personen so ans Herz,

dass Sie sie mit in den nächsten Roman nehmen, oder liegt das am Krimi-Genre?

Nein, ich hatte nie vor, Serienhelden zu entwickeln, aber es ist tatsächlich so wie im richtigen Leben, es gibt Leute, mit denen man immer wieder zu tun hat und die einen nach vielen Jahren noch interessieren, oder Leute, zu denen man den Kontakt verliert und plötzlich stehen sie wieder in der Tür.

Ich habe, glaube ich, noch nie in zwei Romanen hintereinander dieselbe Figur als Hauptfigur gehabt, mitunter ist es so, dass eine Hauptfigur später zur Nebenfigur wird und umgekehrt. Diejenigen, die serienartig eine Fortsetzung finden, sind ja oft auch sehr verändert, sie verwandeln sich. Den klassischen Helden, der in zehn Romanen gleich auftritt, gibt es bei mir nicht. Er wächst oder er schrumpft.

Sie werden ja immer noch als Krimiautor apostrophiert, obwohl sie mit *Das himmlische Kind* und *Der Allesforscher* jetzt andere Romane geschrieben haben. Was ist für Sie der Unterschied, sind die Krimis für Sie genauso wichtige Bücher?

Das macht nur für einen Teil des Publikums einen Unterschied, und für die Rezeption. Ich bemerke jetzt mit dem neuen Buch, dass es Kritiker gibt, die mich bisher nicht besprochen haben, weil sie gewisse Aversionen gegen das Genre haben. Bezüglich der Marktseite kann ich es nicht ganz ignorieren, weil sich ja immer noch die Frage stellt, wo liegen die Bücher, man muss sich ja heutzutage, wenn man zur Belletristik will, erst an den Barrikaden aus Stößen gut verkäuflicher Kriminalromane vorbeikämpfen. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass es für eine höhere Anerkennung in der deutschsprachigen Literatur nicht so richtig günstig ist, Krimiautor zu sein: Die oberen Sphären sind der sogenannten ernstesten Literatur vorbehalten. Mir selbst schwebte aber immer eine gute Ehe von E und U vor und dass man als Ehestifter bestens den Kriminalroman einsetzen kann. Wenn ich derzeit auf diesen Ehestifter verzichte, dann einfach weil ich eine paar Stoffe behandle, die halt ein anderes Genre verlangen. Also einen anderen Stifter.

Bei Ihrer Lesung des Essays zur Camera obscura neulich im Stuttgarter Literaturhaus fiel mir wieder besonders auf, wie umstellt von Phantastischem und Lebenserfahrung Sie sind, man hat den Eindruck, dass bei Ihnen alles Erlebte,

Details aus dem Buchcover mit Steinfests Kritzeleien und der Schriftsteller vor einem seiner Gemälde

Gedachte präsent ist und alles wie durch Fäden miteinander verknüpft scheint ...

Ja, das Verwobensein ist ganz wichtig und die Gabe des Autors, einen Satz zu finden, der alles auf den Punkt bringt. Ein Leser sollte im Idealfall beim Lesen vergessen, dass er ein Buch liest, sondern mitten in der Geschichte sein. Das ist nicht unbedingt nur eine Frage der Qualität, es gibt Bücher von hoher Qualität und trotzdem kann man sich nicht wirklich hineinfinden. Die Hochachtung vor der Sprachgewalt des Autors sollte man eher vergessen, stattdessen zu Hause sein in einer Geschichte, auch in deren schrecklichen Momenten, es geht ja nicht nur ums Wohlfühlen.

Denken Sie beim Schreiben an Ihre Leser?

Immer stärker, muss ich sagen. Früher war das gar kein Thema für mich, aber je älter ich werde, desto mehr denke ich an mehrere mögliche Leser und bin sehr um eine Verständlichkeit des Textes bemüht, ohne meinen Duktus aufzugeben. Ich mache nicht aus zehn Figuren fünf, damit man eine Fernsehserie damit produzieren könnte, aber bei der Gestaltung der Geschichte und ihrer Ausformulierung versetze ich mich in die Position eines potentiellen Lesers. Klar, der ist dann nicht unbedingt der absolute Steinfest-Hasser. So masochistisch bin ich auch wieder nicht.

Jedenfalls überarbeite ich viel, schnüffle immer wieder am Verfassten. Ein Tag ohne Schreiben oder an einem Text zu basteln, ist für mich nicht vorstellbar, das ist eine Obsession, nicht heilbar, aber indem ich an zwei Romanen arbeite, habe ich die Möglichkeit, immer wieder einen Abstand herzustellen und hoffentlich zu erkennen, wenn Teile aus der Geschichte herausfallen oder unverständlich sind. Es ist nicht mein Ehrgeiz, Leser sinnlos zu verwirren, aber schon, sie mitunter zu verstören, zu animieren, Gefühle von Freude und Mitleid zu evozieren. In erster Linie aber sie zu trösten.

Gilt das Verstören auch in einem politischen Sinn? Sie werden viel um Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften gebeten, und das Buch gegen Stuttgart 21, *Wo die Löwen weinen*, besitzt einen politischen Impetus.

Ich werde derzeit auch immer wieder mal ersucht, mich zu theologisch-religiösen Fragen zu äußern, dabei bin ich weder getauft noch Mitglied einer religiösen Gruppierung, nicht einmal gläubiger Atheist. Aber wie es



scheint, habe ich einen Zugang zum Thema, der aus dieser Unabhängigkeit seinen Reiz bezieht. Auch aus meiner Furchtlosigkeit vor dem Spirituellen. Von Gott zu reden, ohne mich zehnmals dafür zu entschuldigen. Weniger um die richtigen Antworten bemüht, als um die richtigen Fragen. Und das poetische Prinzip auf die politische Analyse übertragend. Ich bin ja Schriftsteller, nicht Journalist, und auch als Essayist ein Erzähler von Geschichten. Das Politische lässt sich über das Individuelle beschreiben, wie es den Einzelnen verformt. Und es gibt natürlich gute und schlechte Verformungen. Wobei mich die Kleinbürger mehr interessieren als die Machtfiguren. Ich bin schließlich selbst Kleinbürger, überzeugter dazu.

Und da sind dann noch die Tiere und Kinder in meinen Romanen, keine Hauptfiguren (mit einer Ausnahme), aber sehr wesentlich, denn sie machen etwas mit den erwachsenen Protagonisten, verwandeln sie, stützen und begleiten sie, besitzen als philosophischer Hund von Cheng oder jetzt als das philosophische Kind des Sixten Braun eine heilende Kraft.

Weil sie einen anderen Blick auf die Welt haben, ein anderes Sprachverhalten, andere Fragen stellen?

Nun, ein Hund, der Lauscher heißt und es peinlich und abstoßend findet zu bellen, schafft natürlich einen anderen Blick darauf, Tier zu sein. Und bei den Kindern – es ist schon sehr animierend, ihnen bei der Weltentdeckung zuzusehen und zuzuhören. Man war ja selbst mal Kind und besaß die Superkräfte der Phantasie. Um solche Superkräfte ringe ich als Autor.

Die Fragen stellte Irene Ferchl.

Neue Bücher zum 600-jährigen Jubiläum des Konstanzer Konzils

Von Wolfgang Alber Der Krisengipfel sollte die lang anhaltende Kirchenspaltung in einem zudem weltlich zerstrittenen Europa beenden: 1414 begann das Konstanzer Konzil, ihm ist die bis 21. September zu sehende Landesausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe »Weltereignis des Mittelalters« am Originalschauplatz gewidmet. Im Jubiläumsjahr gibt es eine Reihe von Neuerscheinungen, die nicht nur die Aufhebung des Schismas und die Ausgrenzung von Häretikern, sondern die vier Konzilsjahre zugleich als spätmittelalterliche Zeitenwende beschreiben.

Das erste Konzil nördlich der Alpen war nicht wirklich erfolgreich – letztlich wurde der Kirche eine Reform verpasst und die Reformation eingeläutet –, dennoch schreibt ihm der US-Literaturwissenschaftler Stephen Greenblatt einen entscheidenden Modernisierungsschub hin zur Renaissance zu. Dieser über Ereignishistorie hinausgehende strukturgeschichtliche Ansatz findet sich in einigen der Publikationen. Zudem wird die Stadt am Bodensee als Ort der Völkervielfalt und Mehrsprachigkeit, der Schreibkultur und Literatur dargestellt.

Zu nennen sind zunächst der Begleitband *Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters* mit Essays zur Ausstellung. Zwei Dutzend Autorinnen und Autoren stellen nicht nur Organisation und Ablauf, Protagonisten und Teilnehmer, Gegenstände und Beschlüsse des Konzils vor, sondern geben auch einen kunstgeschichtlichen Einblick, etwa zur spätmittelalterlichen Buch- und Tafelmalerei im Bodenseeraum. Gewürdigt wird natürlich der Konstanzer Schreiber Ulrich Richental, dem wir ein facettenreiches Bild des Konzils verdanken; Richental war rasender Reporter und akribischer Chronist zugleich.

Während des Konzils waren Hunderte von Schreibern und Sekretären anwesend, die immense Mengen des gerade erfundenen Papiers füllten, und es reisten neben Gelehrten zahlreicher Universitäten in päpstlichen Diensten stehende Humanisten wie Poggio Bracciolini oder Leonardo Bruni an, die sich in den Bibliotheken umliegender Klöster auf die Suche nach Handschriften machten. Sie spürten unbekannte, vergessene, weggeschlossene Texte wie Ciceros Reden, Quintilians Unterweisung in Rhetorik oder Vitruvs Architekturlehrbuch auf. Und vor allem entdeckten sie Lukrez' lateinisches Lehrgedicht »De rerum natura«: Die von der epiku-



reich-atomistischen Philosophie geprägten Hexameter sprengten das enge christliche Weltbild und erweiterten den Horizont; der Mensch wurde zum Maß der Dinge; so urteilt Greenblatt, der führende Theoretiker des literaturwissenschaftlichen »New Historicism«.

Die Beiträge geben den neuesten Stand der Forschung bis in die Fußnoten hinein wieder, eine etwas frischere Sprache hätte jedoch manchen gut getan. Und Register würden den Lesern den Zugang erleichtern; sie fehlen auch bei den anderen hier besprochenen Büchern.



Zeitenwende am See



Foto: Achim Mendel

Wer einen knappen Überblick sucht, wird bei Daniel Gaschick und Christian Würtz fündig. Ihr Bändchen *Das Konstanzer Konzil. Eine kleine Geschichte* umfasst alle wesentlichen Stationen, Personen, Themen: Der römisch-deutsche Kaiser Sigismund von Luxemburg wollte die seit 1378 anhaltende Kirchenspaltung mit drei konkurrierenden Päpsten (Johannes XXIII., Benedikt XIII., Gregor XII.) überwinden, denn er hatte schon genug mit der weltlichen Unordnung zu tun: Im Osten drohten die Osmanen, im Westen hatte der französische König mit



Foto: Achim Mendel

den Gegenpäpsten in Avignon ein eigenes Machtzentrum. Im Volk herrschte Untergangsstimmung, immer wieder flackerte die Pest auf, in den Straßen waren Flagellanten unterwegs und Bauern erhoben sich.

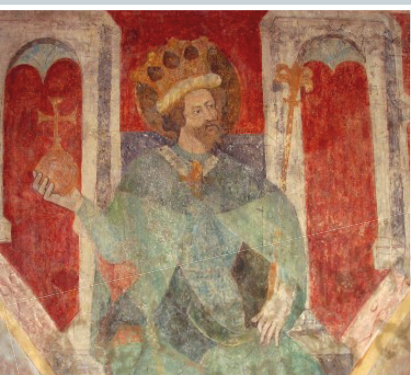
Zumindest die Einheit der Kirche (*causa unionis*) wurde in Konstanz 1417 durch die Wahl Martins V. zum alleinigen Papst wiederhergestellt. Daneben ging es um Glaubensfragen (*causa fidei*), die man mit der Verbrennung der tschechischen Ketzler Jan Hus und Hieronymus von Prag zu beantworten glaubte. Der kurze Prozess befeuerte indes die Hussitenkriege und ließ aus der Konstanzer Asche den Phönix Luther aufsteigen.

Schließlich stand die Kirchenreform (*causa reformationis*) auf der Tagesordnung, die zwar nur zu Ordensreformchen führte, aber mit dem Dekret »Haec Sancta« eine Magna Charta hervorbrachte, mit der sich das Konzil nun in Glaubensfragen über den Papst erhob. Wieder liegt eine Ironie der Geschichte darin, dass das Papsttum mit seiner Rückkehr nach Rom erstarkte und diese Mitspracherechte wieder aufhob. Zumindest aber wurde die Entscheidung, nach »nationes« abzustimmen, prägend für die Vorstellung von einem pluralen Europa.

Der Konzilskosmos wird von den beiden katholischen Theologen in übersichtlichen Kapiteln, erklärenden Infoboxen, mit Karten und Bildern ausgebreitet. Insgesamt sind sie jedoch stärker an Glaubensdingen als am Alltagsleben interessiert.

Dieses schildern Thomas Martin Buck und Herbert Kraume in *Das Konstanzer Konzil. Kirchenpolitik, Weltgeschehen, Alltagsleben* ausführlich. Konstanz wurde als Konzilsort ausgewählt, weil es dem König als Reichsstadt unterstellt, zugleich aber als Bistum dem Papsttum verbunden war, es lag nahe an Italien, aber außerhalb des römischen Einflussbereichs. In der 6000 bis 8000 Einwohner zählenden Stadt kam es zu einem intensiven Kulturaustausch, denn zu den rund 2300 Konzilsteilnehmern im engeren Sinne gesellten sich bis zu 70 000 Gäste aus der ganzen damals bekannten Welt.

Die Stärken dieses Buches liegen in der Verknüpfung von genauer Analyse und übersichtlicher Darstellung. Hier sind zwei Geschichtsdidaktiker am Werk, die sich ebenso für die »Multilingualität« des Konzils wie für die »Wohnungs- und Quartierfrage« in der Stadt interessieren.



Gleiches Gewicht messen Jan Keupp und Jörg Schwarz in ihrem lebendig geschriebenen Buch *Konstanz 1414–1418. Eine Stadt und ihr Konzil* dem Kirchenereignis und seinem Schauplatz bei. Originalzitate zeigen das Geschehen plastisch, bisweilen auch drastisch, etwa die Verbrennung von Hus und Hieronymus. Auch »Augenschmaus und Sinnesfreude« kommen bei den kenntnisreich und verständlich schreibenden Mittelalterhistorikern nicht zu kurz; zu den Konzilsgästen gehörten neben Bankiers, Bäckern oder Gauklern auch 700 Prostituierte.

An diese »Hübschlerinnen« erinnert heute »Imperia«, die am Konstanzer Hafen thronende Statue des Bildhauers Peter Lenk: eine üppig dekolletierte Frau, die als wahre Königin des Konzils zwei nackte, mit Kaiserkrone und Tiara geschmückte Männlein auf Händen trägt. »Die schöne Imperia« war nie in Konstanz, erst Honoré de Balzac hat sie in seiner Erzählung *Die tolldreisten Geschichten* dorthin gebracht. Gern zitiert wird auch der im Sold Sigismunds angereiste Barde Oswald von Wolkenstein mit seiner auf den Bordellbetrieb gemünzten Sentenz: »Denk ich erst an den Bodensee, / Dann tut mir gleich der Beutel weh!«

Wolkensteins »Konstanzer Lied« lässt sich ebenso wie ein Ausschnitt aus Balzacs Imperia-Erzählung nachlesen in dem von der Konstanzer Kulturamtsleiterin Waltraut Liebl und dem Journalisten Siegmund Kopitzki herausgegebenen Band *Die Gans ist noch nicht gebraten. 600 Jahre Konstanzer Konzil – ein Lesebuch*. Der Titel spielt auf eine Notiz von Hus an, dessen Name auf Tschechisch »Gans« bedeutet.

Die Anthologie mag nicht so gelehrt daherkommen wie die historischen Abhandlungen. Aber sie lässt sich genauso zusammenhängend und anschaulich als Geschichte des Konzils lesen, widergespiegelt in Texten vom 14. bis zum 21. Jahrhundert: Hus' Briefe aus dem Kerker finden sich neben Thomas Müntzers »Prager Manifest«; Stephen Greenblatt ist mit einem Auszug aus *Die Wende. Wie die Renaissance begann* vertreten, der große Konstanzer Mediävist Arno Borst beschreibt die Papstwahl; Egon Erwin Kisch geht den Spuren seines Landsmannes Hus nach, Dieter Kühn vergegenwärtigt seinen Protagonisten Wolkenstein; Pavel Kohout setzt wie Theresia Walser und Karl-Heinz Ott das Konzil theatralisch in Szene. Zusammen mit Texten von Nikolaus Lenau bis Bruno Eppler, Rainer Maria Rilke bis Arnold Stadler, Gustav Schwab

bis Bohumil Hrabal entsteht so ein abwechslungsreiches Mosaik des Konzils; in ihren stringenten Einleitungen zeigen die Herausgeber den historischen Zusammenhang und literarischen Kontext auf.

Nachwirkungen und Nachleben des Konstanzer Konzils fehlen in den vorgestellten Büchern zwar nicht ganz, aber es hätte sich sicher gelohnt, ihnen genauer nachzugehen: den Zeugnissen im Stadtbild, der Überlieferungsfolklore ums Dirnenwesen, dem Narrativ, das Konstanz mit kirchlicher Intoleranz, nicht aber mit humanem Fortschritt in Verbindung bringt. »Wir sind alle in die Geschichte hineingezogen«, schreibt Arnold Stadler in seinem Beitrag »Es war kein Liebeskonzil« – »ob wir es wissen und wissen wollen oder nicht.« //

Zum Weiterlesen:

Karl-Heinz Braun/Mathias Herweg/Hans W. Hubert/Joachim Schneider/Thomas Zotz (Hrsg.), **Das Konstanzer Konzil. 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters**. Essays. Konrad Theiss Verlag/Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2013. 248 Seiten, 39,95 Euro

Daniel Gaschick/Christian Würzt, **Das Konstanzer Konzil. Eine kleine Geschichte**. G. Braun Buchverlag, Karlsruhe 2014. 136 Seiten, 16,95 Euro

Thomas Martin Buck/Herbert Kraume, **Das Konstanzer Konzil. Kirchenpolitik, Weltgeschehen, Alltagsleben**. Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2013, 392 Seiten, 26,99 Euro

Jan Keupp/Jörg Schwarz, **Konstanz 1414–1418. Eine Stadt und ihr Konzil**. Primus Verlag, Darmstadt 2013. 184 Seiten, 19,90 Euro

Waltraut Liebl/Siegmund Kopitzki (Hrsg.), **Die Gans ist noch nicht gebraten. 600 Jahre Konstanzer Konzil – ein Lesebuch**. Gmeiner-Verlag, Meßkirch 2014. 538 Seiten, 17,99 Euro

»Konstanz am Meer« ist der Titel des »Himmelstheaters« von Theresa Walser und Karl-Heinz Ott, das am 27. Juni im Rahmen der 600-Jahr-Feier in Konstanz unter der Regie von Johannes von Matuschka uraufgeführt wird. Das Theaterstück erscheint bei Klöpfer & Meyer, hat 160 Seiten und kostet 16 Euro.

→ **Wolfgang Alber**, geboren 1948, war langjähriger Redakteur beim *Schwäbischen Tagblatt* Tübingen und lebt als freier Autor in Reutlingen. Er ist (Mit)Herausgeber der *Albgeschichten* und der *Geschichten aus Hohenlohe* sowie von Gustav Schwabs *Landschaftsbildern* in der Kleinen Landesbibliothek bei Klöpfer & Meyer.

Fließendes Erinnern, subjektiver Blick



Henri Alain-Fournier zum 100. Todestag am 22. September 2014

schwierigen Schuljahren ging er nach Paris, um dort als Autor und Journalist zu leben.

In seiner Heimatstadt Bourges hat man im letzten Herbst in einer umfangreichen Ausstellung seiner gedacht. Vitrinen zeigten Erstausgaben, Plakate, Zeitungsartikel, Gemälde und Fotos seiner Freunde und Verwandten. Auch Aufnahmen der Landschaft, des Lebens im Berry und im Paris der Jahrhundertwende waren zu sehen. Daraus entstand das Bild eines Lebens, das einerseits von dem ruhigen Dasein in der französischen Provinz geprägt war, andererseits schon den nervösen Rhythmus der Metropole spürte; Beharrung und Aufbruch stehen sich gegenüber, Abenteuerlust und provinzielle Sicherheit, Umbruch und *Décadence*.

Die Ausstellung machte auch deutlich, welche Rolle Alain-Fourniers Roman für die französische Kultur spielt: als Klassiker und Schullektüre, als Stoff für Comics, in liebevoll illustrierten Ausgaben und als Taschenbuch mit hohen Auflagen. Er war Vorlage für den Film »Le grand Meaulnes« von Jean-Gabriel Albicocco, und natürlich gibt es eine Fülle von Essays, Betrachtungen und Biografien zu Alain-Fournier.

Von Matthias Ulrich Vor hundert Jahren fiel der junge französische Autor Henri Alain-Fournier in den ersten Kämpfen des Ersten Weltkriegs. Er gehört zur Generation jener Schriftsteller, die wie Georg Trakl, August Stramm, Ernst Stadler und andere expressionistische Dichter im Krieg ihr Leben ließen. Anders als diese wurde Alain-Fournier nicht durch Gedichte, sondern durch einen einzigen Roman berühmt: *Le grand Meaulnes*, auf Deutsch *Der große Meaulnes*.

Das Buch erschien im Herbst 1913, erhielt enthusiastische Kritiken, erlebte im selben Jahr mehrere Auflagen und wurde für den Prix Goncourt vorgeschlagen; heute gilt es als Klassiker der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts, als Roman der Weltliteratur.

Alain-Fournier wurde als Lehrersohn Henri-Alban Fournier 1886 in La Chapelle-d'Angillon nördlich von Bourges im zentralfranzösischen Berry geboren. Nach

Der Kern der Geschichte des großen Meaulnes ist ein Geheimnis: das Geheimnis der verschwundenen Braut. Als Junge gelangt Augustin Meaulnes, der mit seinem Freund, dem Erzähler François, die Landschaft des Berry durchstreift, auf ein Schlossgut, auf dem eine Hochzeit gefeiert werden soll. Die Braut aber erscheint nicht. Meaulnes verliebt sich bei dem Fest in die Schwester des Bräutigams. Später findet er das Schloss nicht mehr, es ist wie aus einem Traum herausgefallen. Nur Frantz, den unglücklichen Bräutigam, trifft er wieder, er ist Chef eines Trupps fahrender Zirkusartisten und lockt Meaulnes durch geheime Signale, ihm zu folgen und die Schule zu verlassen. Noch ein wenig später, als François schon Lehrerkandidat in der Provinz ist, kreuzen sich die Wege wieder und François erfährt durch Augustins Tagebücher das Geheimnis der verschwundenen Braut. Das Ende aber bleibt offen.



Der Roman wird in Form von Briefen, Tagebuchauszügen, Gesprächen und mit langen Naturschilderungen erzählt. Die Welt der Erwachsenen und die Gesellschaft spielen keine Rolle. Geschickt mischt Alain-Fournier Elemente des Abenteuerromans, der Robinsonade, mit Elementen der Erinnerungsbücher bekannter Autoren und schafft damit einen poetischen Imaginationsraum von großer Kraft. Die Natur, die Wälder, die Teiche und Flüsse, das zwischen den Bäumen versteckte Schlossgut, werden zu inneren Bildern, die sich beim Lesen assoziativ einstellen und intensive Vorstellungen wecken. Die sprachlich fein abgestimmte Erzählweise tut ein Übriges. Die Personen der Geschichte suchen das, was der Roman dem Leser schenkt: einen Einklang zwischen Realität und Bewusstsein. Wie Proust – dessen *Du côté de chez Swann* ebenfalls 1913 erschien – entwickelt Alain-Fournier eine Literatur des fließenden Erinnerns und des subjektiven Blicks. Beide erzählen von Einzelnen, von der Kindheit, vom Schmerz des Erwachsenwerdens, von einer verlorenen Welt. An seinen Freund Jacques Rivière schrieb Alain-Fournier, dass er bei einem Kunstwerk nicht die Erkenntnis oder das moralische Bewusstsein erlangen wolle, sondern lieber in ein Leben zurückkehre, das er am liebsten geführt hätte, dass sich also Traum und Realität fortwährend mischen und durchdringen sollten.

Der Roman wurde in Deutschland schnell bekannt. 1930 erschien er unter dem Titel *Der große Kamerad* im Berliner Transmare-Verlag; sein erster Übersetzer war Arthur Seiffhart. Klaus Mann lobte die »Dichtigkeit der Stimmung« und verglich das Buch mit den »kostbarsten Erzeugnissen der deutschen Romantik«. Der Übersetzer Walter Widmer gab dem Buch den Titel, den alle Ausgaben bis heute tragen: *Der große Meaulnes*. Seine Übersetzung aus dem Jahr 1944, zunächst bei Haldemann in Basel, ab 1965 bei Suhrkamp und in anderen Verlagen erschienen, verleiht der Geschichte einen romantischen Tonfall und entrückt sie zeitlich. Christina Viragh und Peter Schunck übersetzten später schnörkelloser und nüchterner, damit gegenwartsbezogener.

Seit seinem Erscheinen hat *Der große Meaulnes* die

Buchausgabe vor Briefen aus dem Jahr 1914
(alle Abbildungen aus dem Katalog zur Ausstellung
in Bourges)

Leser in seinen Bann geschlagen, ob in Frankreich oder in anderen Ländern – allein in Deutschland sind derzeit fünf Ausgaben lieferbar. Der Katalog der Ausstellung in Bourges zählt fünfzehn Übersetzungen in den letzten Jahren auf, vom Niederländischen bis zum Maltesischen, vom Chinesischen bis zu den verschiedenen englisch-amerikanischen Ausgaben. 2007 erschien *The lost state – Le grand Meaulnes* in der bekannten englischen Reihe Penguin Classics.

Nicht nur für Klaus Mann, auch für André Gide, Henry Miller und Peter Suhrkamp war der Roman ein Kultbuch, sie alle lobten seine literarische Qualität und zugleich den Zauber, der von ihm ausgeht. Hilde Spiel beschrieb in einem Essay zu Alain-Fournier, welche Bedeutung der Roman für sie und andere Leser im Exil hatte, und Ludwig Harig folgte dem Verfasser auf seinem Weg an die Front: »Spuren einer Schlacht: Alain-Fournier im Roman und im Krieg« heißt sein Essay von 2001. Der Besuch des Schlachtfeldes wird zu einer Rekonstruktion des mentalen Zustandes der Jugend zu Beginn des Ersten Weltkriegs in Frankreich und in Deutschland, dieses seltsamen Hasses auf einen Feind, den man zugleich bewunderte und bekämpfte. Henri Alain-Fournier fiel kurz vor seinem 28. Geburtstag bei einem Schusswechsel mit einer deutschen Einheit in den Nachmittagsstunden des 22. September 1914 in den Wäldern von Saint-Rémy-la-Calonne. //

Zum Weiterlesen:

In Deutschland sind derzeit fünf Ausgaben von **Der große Meaulnes** auf dem Markt: bei Reclam (übersetzt von Peter Schunck), in den Verlagen Insel und Diogenes (übersetzt von Walter Widmer), bei Manesse (übersetzt von Christina Viragh) und beim Verlag Freies Geistesleben (übersetzt von Arthur Seiffhart). Bei Diogenes ist als Nachwort der erwähnte Essay von Ludwig Harig zu Alain-Fournier beigefügt.

Am 28. 11. findet bei den Stuttgarter Buchwochen eine Veranstaltung mit Rainer Moritz zu Henri Alain-Fournier statt.

⇒ **Matthias Ulrich**, geboren 1950, lebt als Autor und Lehrer in Remseck/Neckar. Er war Herausgeber von *Flugasche* und *Noxiana*, beschäftigt sich seit langem mit Hermann Lenz und schreibt Erzählungen, Essays, Romane. Zuletzt erschien *Der Himmel über Chiloé* bei der edition 8 in Zürich.

VerlegerInnen aus kleinen, unabhängigen Verlagen schreiben über Entdeckungen in fremden Häusern



und Thriller erscheinen. www.konkursbuch.com

Claudia Gehrke betreibt seit 1978 in Tübingen den »konkursbuch Verlag Claudia Gehrke«, in dem das *konkursbuch*, Literatur, Reisebücher, *Mein heimliches Auge*. *Das erotische Jahrbuch*, lesbisch-queere Bücher, Fotobücher

Lili Grün, **Mädchenhimmel. Gedichte und Geschichten**. Hrsg. von Anke Heimberg. Aviva Verlag, Berlin 2014. 192 Seiten, 18 Euro

Jörg Schröder / Barbara Kalender, **Kriemhilds Lache. Neue Erzählungen aus dem Leben**. Verbrecher Verlag, Berlin 2014. 272 Seiten, 26 Euro

Momentaufnahmen

Spiegelungen der großen Welt

Von Claudia Gehrke Zwei Geschichtensammlungen nahm ich in den letzten Wochen oft in die Hand. Ich lese zwischendurch, in jeder kurzen Arbeitspause. Noch lieber als Kurztexte läse ich Romane, doch sie verführen, Pausen würden ausufern, meine eigene Arbeit als Verlegerin würde vernachlässigt. Dem lustvollen Lesegefühl, sich in anderen Welten zu verlieren – dem Sog von Romanen also –, gebe ich mich an arbeitsfreien Abenden und Nächten hin (manchmal auch neuen Romanmanuskripten von AutorInnen meines Verlags, die ich wie privat lese). In meinen Lieblingsromanen gibt es kaum exotische Abenteuer und große Weltreisen, sondern überschaubare »kleine« Orte, ob in der Ferne oder ganz nah, ein Haus am See, ein abgelegener Platz im Wald, eine Insel, ein enger Raum, eine Gruppe Menschen, ein Reigen.

Meine beiden idealen Kurzpausen-Bücher dieses Frühlings spielen auch in »kleinen Welten«: *Mädchenhimmel* von Lili Grün und *Kriemhilds Lache* von Barbara Kalender und Jörg Schröder. Den Titel empfand ich als albern. So dauerte es trotz guter Erinnerungen an die Lektüre des »Verlegerbuchs« *Siegfried* (von Jörg Schröder und Ernst Herhaus im März-Verlag 1972) lange, bis ich das märzgelb leinengebundene und von F. W. Bernstein farbig illustrierte Buch *Kriemhilds Lache* öffnete. *Siegfried* erzählte vom Leben des Verlagsmitarbeiters Schröder, später Verleger provokanter Literatur, die eine Grenze zwischen Hochkultur und Trivialem einriss und radikal subjektive Wahrnehmungen als Mittel etablierte, Gegenwart vielschichtig zu beschreiben; dieses Buch also hatte ich vor Ewigkeiten mit viel Vergnügen mehrmals gelesen. Noch bis vor einigen Jahren empfahlen wir es unseren PraktikantInnen als Einstiegslektüre in die gefährliche Welt der Kleinverlage.

Kriemhilds Lache versammelt eine Auswahl überarbeiteter Texte aus der Serie *Schröder erzählt* – schmale Bände, die seit 1990 nur auf Bestellung teuer-elegant produziert werden – und neue Geschichten. Alltagssituationen und Momentaufnahmen (zum Beispiel beim Friseur oder an einem Badeseesee, wo dem Autorenpaar ein Mann mit Kakadu begegnet), denen sich amüsiert folgen

lässt, bis sich die Leserin fast unversehens in erhellenden Gedankenspielen wiederfindet. In absurden, banalen, komischen Situationen verbergen sich kleine Abgründe überraschender Erkenntnisse und viel Zeitgeschichte. Beim Lesen freute ich mich an der genauen Wahrnehmung, an klaren, manchmal klug verschachtelten Sätzen. Wie diese Sätze entstanden sind (die Autoren erzählen sich die Geschichten zunächst mündlich), interessiert mich in den entspannten Lesemomenten nicht, die daraus entstandene Literaturform überzeugt. Im Wechsel finden sich der weibliche und männliche Blickwinkel auf die »kleine Welt«, die die »große« spiegelt, auch das ist vergnüglich zu lesen, die Differenzen und das Ineinanderübergehen beider Sichtweisen. Dank an den Verbrecher Verlag fürs Verlegen des sich bis dahin selbst verlegenden März-Verlegerpaars!

Momentaufnahmen, die »große Welt« spiegeln, sind auch die Gedichte und Glossen im *Mädchenhimmel* der 1904 in Wien geborenen Autorin Lili Grün. Oft handeln sie vom Geschlechterverhältnis. Nach erhebenden Gefühlen von Verliebtsein und Geliebtwerden werden Frauen von Männern verlassen, verraten und in der Arbeit ausgebeutet. Lili Grüns verstreut erschiene und hier erstmals versammelte Texte erzählen von Anfangsglück und Alltagsbanalität und dass das Spiel, andere zu verletzen, nicht nur von Männern beherrscht wird. Was denken Frauen und Männer wirklich, während sie etwas anderes sagen – immer dasselbe ein Dialog mit Reflexionen.

Was in Romanen und Erzählungen ausgedehnt abgehandelt wird, bringt Lili Grün in mitreißenden Miniaturgeschichten und ironisch gereimten Gedichten auf den Punkt, Wahrheiten über die Liebe (jenseits der Geschlechterkombinationen) und ihre Kehrseiten, Kritik an Machtverhältnissen. Es geht auch um Vorstellungsgespräche, Schauspielerinnen, Arbeitslosigkeit, um die Sehnsucht wahrgenommen zu werden oder darum, was Enttäuschung ist, wie sich dieses Gefühl durchs Leben ziehen kann. Neben zeitungebundenen Momenten und Gefühlen werden die dreißiger Jahre in Wien und Berlin lebendig. 1942 wurde Lili Grün von den Nazis ermordet. Ein Nachwort der Herausgeberin Anke Heimberg beschreibt, was sich noch von der Biografie dieser nahezu vergessenen Autorin rekonstruieren lässt. Dank an Aviva fürs Wiederentdecken! ■■■■

Rainer Moritz, **Dicht am Paradies. Spaziergänge durch Pariser Parks und Gärten.** Fotografien von Andreas Licht. Knesebeck, München 2014. 224 Seiten, 34,95 Euro

Ein Rendezvous mit Paris. Literarische Liebeserklärungen. Hrsg. von Rainer Moritz. Reclam, Stuttgart, 2014. 272 Seiten, 16,95 Euro

Agnes Pahler und Dagmar Schmidt, **Gärten und Parks in Stuttgart und Umgebung.** Jan Thorbecke, Ostfildern 2014. 256 Seiten, 19,99 Euro

Parks und Gärten – in Paris und Stuttgart

Von Irene Ferchl

Stuttgart mit Paris in einem Atemzug zu nennen, ist vermessen, aber da Joachim Ringelnatz den Vergleich einst wagte, trauen wir uns das ebenfalls. Denn es geht um zwei Bücher, die zu Spaziergängen in Gärten und Parks einladen und diese Einladung mit literarischen, kulturhistorischen Informationen und ansprechenden Fotos begründen.

Rainer Moritz, Schriftsteller, Kritiker, Literaturhausleiter und bekennender Paris-Liebhaber, nimmt sich die Literaten von Louis Aragon bis Fred Vargas, von Ludwig Börne bis Anne Weber, als Gewährsleute: Der Titel *Dicht am Paradies* paraphrasiert Erich Kästners Verse über den Jardin du Luxemburg: »Dieser Park liegt dicht beim Paradies,/Und die Blumen blühen, als wüssten sie's./Kleine Knaben treiben große Reifen./Kleine Mädchen tragen große Schleifen./Was sie rufen, lässt sich schwer begreifen./ Denn die Stadt ist fremd. Und heißt Paris.«

27 von insgesamt um die 400 existierenden Parcs, Jardins und Squares hat Moritz ausgewählt und nach Arrondissements gegliedert – nur leider fehlt ein Übersichtsplan. Aber für die Handtasche ist der Band, gebunden und mit Schutzumschlag, 250 kunstvollen Fotografien und sorgfältigem Layout ohnehin zu schwer und zu kostbar. Man lässt sich aber gern blättern, lesend, schmökern und entführen und lustwandelt virtuell durch die Tuileries, Manets elegant gekleidete Bürger vor Augen. Oder man besucht den Parc Monceau, wo noch immer, wie zu Prousts Zeit, Gouvernanten Kinderwagen schieben und ein altes Karussell kreist. Oder man erholt sich vom Pflichtprogramm des Père-Lachaise mit den Gräbern von Oscar Wilde und Jim Morrison im nahegelegenen Square de la Roquette, der erst Mitte der 1970er Jahre auf einem ehemaligen Gefängnisareal entstanden ist. Neben dem Besuch der bekannten Jardin des Plantes oder des Marsfelds oder dem Skulpturengarten um das Musée Rodin lockt Moritz mit Wissen und Witz auch zum Erkunden verborgener stiller Oasen.

Dass er gleichzeitig bei Reclam ein Lesebuch – *Ein Rendezvous mit Paris* – herausgegeben hat, überrascht wenig, denn es liefert die Liebeserklärungen von annähernd hundert SchriftstellerInnen nach. Die schönste ist eine von Franz Blei überlieferte Anekdote über Franz

Hessel, der lange in Paris gelebt hat. »Ich treffe ihn in München, es scheint die Sonne. Aber er hat den Regenschirm aufgespannt, die Hose aufgekrempt. ›Warum denn, Herr H.?‹ – ›Es regnet in Paris,‹ sagt er.«

Vom Lustgarten zum Travertinpark

Man glaubt es kaum: Darstellungen einzelner Gärten und Parks in Stuttgart sind seit Jahren nicht mehr erschienen, eine Gesamtübersicht wohl noch nie. Die studierte Gartenbauwissenschaftlerin Agnes Pahler und die Kunsthistorikerin Dagmar Schmidt haben es nun unternommen, diese Lücke zu schließen – und verdienen dafür Lob und Anerkennung.

Das Titelbild des handlichen, mit übersichtlichen Plänen ausgestatteten Bandes zeigt die grüne Kuppel des Kunstgebäudes mit dem goldenen Hirsch, wie sie sich im Eckensee spiegelt, der wiederum von hohen Bäumen und Skulpturen nach antiken Vorbildern gesäumt wird. Dort stand zuvor das 1902 abgebrannte Hoftheater und ursprünglich das Renaissance-Lusthaus – ein im 16. Jahrhundert drumherum angelegter Lustgarten hatte Stuttgart seinerzeit berühmt gemacht. Und genau das ist charakteristisch für die Stadt: Hinter der gegenwärtigen Fassade versteckt sich eine ungeahnt reizvolle Geschichte.

Von den 22 Gärten und Parks in Stuttgart und seiner Umgebung sind viele bekannt: die oberen, mittleren und unteren Schlossgarten-Anlagen, deren Planung auf König Friedrich zurückgeht, der Rosensteinpark und die Wilhelma, von seinem Sohn Wilhelm initiiert. Auch das Blühende Barock um das Ludwigsburger Residenz-Schloss mit dem nahegelegenen Monrepos, der Schlosspark Hohenheim, der Scharnhäuser Park und der Leonberger Pomeranzengarten sind mehr oder minder fürstlicher Anregung zu verdanken. Daneben finden sich eine Vielzahl bürgerlicher Gärten, wie etwa der Weißenburgpark – eines der lohnendsten Ziele –, der Leibfriedsche Garten oder Herbert Hajeks Skulpturenpark an der Hasenbergsteige. Und recht Unbekanntes wie der Chinesische Garten – überhaupt haben die Gartenschauen von 1939, 1961 und 1977 überaus nachhaltig gewirkt, man denke an den Killesberg und das grüne U. Neben dem neuen Travertinpark in Bad Cannstatt berücksichtigen die Autorinnen, die auch die Fotos beigesteuert haben, einige entfernter gelegene Gärten und geben Tipps für Öffnungszeiten, Anfahrt, Bewirtung und Spielmöglichkeiten. ■■■



Günter de Bruyn, **Kossenblatt. Das vergessene Königsschloss.**
S. Fischer, Frankfurt a. M. 2014.
220 Seiten, 18,99 Euro



Geordie Greig, **Frühstück mit Lucian Freud.** Übersetzt von Matthias Fienbork. Nagel & Kimche, Zürich 2014.
272 Seiten, 21,90 Euro

Als Poesie gut

Preußische Heimatkunde vom Feinsten

Von Klaus Hübner

Ebenso wenig wie Wulf Kirsten, einer unserer besten Lyriker, hat Günter de Bruyn, einer der besten Prosaautoren deutscher Sprache, bislang den Büchner-Preis erhalten. Vor neun Jahren hat der 1926 in Berlin geborene Schriftsteller eine ungemein lesenswerte »Liebeserklärung an eine Landschaft« vorgelegt: *Abseits*. Darin erkundet er, emphatisch-poetisch und nüchtern zugleich, die zunächst unspektakuläre Wald- und Wassereinsamkeit im Landkreis Oder-Spree. Um Spuren des Lebens zwischen Storkow, Beeskow und Lübben geht es auch in de Bruyns jüngstem Buch – erneut eine Liebeserklärung, eine sehr melancholische allerdings.

»Einen Bahnhof hat es hier nie gegeben, wer aber einen einstündigen Fußmarsch nicht scheute, konnte noch vor zwei Jahrzehnten Kossenblatt doch auf dem Schienenwege erreichen.« So lautet der erste Satz, und wem die makellose Prosa Günter de Bruyns ein wenig altväterlich erscheint, der liegt nicht ganz falsch. Nur dass sie ihrem Gegenstand vollkommen angemessen ist. In Kossenblatt wohnen kaum 500 Menschen, und es ist absolut nichts los. Man kann zwischen Kiefern, Erlen und Birken herumstreunen und viel Wasser samt Schleuse betrachten, den früheren Gutshof und den einstigen »Dorfkrug«. Nicht besichtigen kann man das dreiflügelige Barockschloss, 1702 bis 1712 errichtet und seit 1735 zeitweilig von Friedrich Wilhelm I. von Preußen bewohnt. Es wirkt grau und verlassen wie 1862, als der von Günter de Bruyn hochverehrte Theodor Fontane wenig Erfreuliches über Kossenblatt zu berichten wusste. Die »Hoffnung auf eine baldige Wiederbelebung des Schlosses« wird, so sieht es der Autor, wohl unerhört bleiben. Ihm ist der Bau seit seinen Kindheits- und Jugendtagen ein Begriff, und so ist sein zauberhaft-präziser Text auch eine Annäherung an eigene Erinnerungen und ein Baustein seiner Autobiografie. Kultur- und sozialhistorische, topografische und naturkundliche Details machen die Lektüre dieses sprachlich meisterhaften Buchs zu einem Exerzium der Entschleunigung. Genussreicher und einleuchtender kann man nicht vorgeführt bekommen, weshalb »das Heimischwerden in einer Landschaft auch das Wissen um ihr Werden erfordert«. Bewundernswert! ■■■

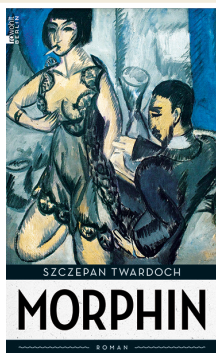
Frühstücksgespräche

Geistreich, ätzend, neugierig

Von Beate Träger

»Wenn mich jemand fragte, ob ich ihn porträtieren wolle, lehnte ich meist sofort ab.« Eine erstaunliche Äußerung, zählt Lucian Freud, Enkel von Sigmund Freud, doch zu den größten realistischen, figürlichen Malern des 20. Jahrhunderts, dessen Porträts auf dem Kunstmarkt Höchstpreise erzielen. Aber Lucian Freud war eben wählerisch und kompromisslos, ein Künstler, der nur sein eigenes Gesetz kannte, keinerlei Grenzen akzeptierte, wie man nicht nur aus dieser Äußerung, sondern auch aus Geordie Greigs Biografie *Frühstück mit Lucian Freud* erfahren kann. Greig, Redakteur der *Sunday Times*, des *Tatler* und des *London Evening Standard*, hat seine Eindrücke aus rund einem Jahrzehnt der Bekanntschaft mit dem Maler festgehalten. Das Material stammt, daher der Titel des Bandes, aus Gesprächen, die der Journalist mit Freud meist im vornehmen Londoner Restaurant Clarke's geführt hatte, wo ihm und seinen Freunden ein exklusives Recht zum Frühstück einräumt worden war.

Frühstück mit Lucian Freud erzählt in vierzehn Kapiteln die historisch, ästhetisch und emotional bewegte Lebensgeschichte des Malers, der sich im Alter scherzend, aufrührerisch, in Greigs Worten »geistreich, ätzend, neugierig«, an seine Vergangenheit erinnert. Der Leser wird Zeuge von Freuds künstlerischer Entwicklung sowie zahlreicher Liebschaften und Ehen, aus denen eine nicht ganz überschaubare Zahl von Kindern hervorging. Man erfährt viel über seine literarischen und musikalischen Vorlieben, über die extrem befeuernde Wechselwirkung von Sexualität und künstlerischem Schaffen, seine Freundschaft zu Hunden, seine Leidenschaft für schöne Frauen und das Glücksspiel. Das Buch huldigt einer gewissen Lust am Tratsch, wozu Greigs feuilletonistischer Stil und die Interview-Passagen gut passen. Die Lektüre der anregenden, streckenweise ganz und gar unglaublich klingenden Lebensgeschichte wird dadurch noch eindrücklicher. Obwohl Greig vergleichsweise wenig auf Freuds Malstil Bezug nimmt und eher der Frage nachgeht, wie der Maler seine Motive wählte, wird man nach der Lektüre mit anderem Verständnis auf die Gemälde blicken, mit denen ein von Moden Unbeeinflusster konsequent seinen künstlerischen Weg beschritten hat. ■■■



Szczepan Twardoch, **Morphin**.
Aus dem Polnischen von Olaf
Kühl. Rowohlt Berlin 2014.
592 Seiten, 22,95 Euro

»Sterben ist das Letzte«

Warschau als Zentrum polnischer Selbstsuche

Alexandra Sauter
Gläserne Einkaufszentren laufen über vor Menschen. Erdgeschosse verwandeln sich in Lokale und Bars. Plattenbauten werben auf häusergroßen Plakaten mit dem Lachen in- und ausländischer Stars für Kredite und Businessmode. Mancher Bau stellt sich werbend in den Dienst einer anderen Stadt: Posen versuchte sich dem Sog Warschaus zu widersetzen und buhlte in einer Kampagne um junge Arbeitskräfte. Filmschaffende und Literaten, Wirtschafts- und Jura-Absolventen, Politiker und Aktivisten – Warschau zieht alle an, sodass nurmehr eine Frage Sinn hat: Wer ist nicht da?

Warschau blüht – und war einmal tot. In Roman Polańskis Oscar-geehrtem Film »Der Pianist« schleicht der Holocaust-Überlebende Władysław Szpilman am Ende entkräftet durch eine Straße, deren Verlauf Schutt und Asche markieren. Im Herbst 1944 endete der Warschauer Aufstand, die deutsche Wehrmacht zog ab: Über achtzig Prozent der Gebäude waren zerstört. Die zerbombte Altstadt rekonstruierten Konservatoren historisch, die übrige Stadt erstand eilig nach der Mode der neuen Diktatur. Die breiten Straßen passten ihre Namen dem Kommunismus an. Nebenstraßen änderten ihren Verlauf, Plätze entstanden, wo zuvor keine gewesen waren. In Warschaus Topografie widersprechen sich die Zeiten.

In *Morphin*, dem 2012 in Polen erschienenen Roman von Szczepan Twardoch, bewegen sich Autos und Menschen noch auf den über Jahrhunderte gewachsenen Bahnen, er spielt im Oktober 1939. Polen hat eben kapituliert. Konstanty Willemann geht zu Beginn durch eine Stadt, die »seine« war, bevor sie »vergewaltigt« wurde. Er sucht den Arzt Jacek auf, der das Morphinium für die verletzten Soldaten und Zivilisten bräuchte. Doch Konstanty erbettelt den Stoff und genießt mit der Prostituierten Salomé einen Rausch, den er am nächsten Tag vor seiner Frau Helena und dem Sohn Jureczek verbirgt.

Warschaus Misere wird für den desillusionierten Konstanty zur Chance, ihm wird durch den »Ingenieur«, einen Strategen des Widerstands, eine Aufgabe angeboten. Konstantys Zweisprachigkeit – sein Vater ist deutscher Offizier, die schlesische Mutter hat ihn zum Polen »umerzogen« – prädestiniere ihn zum Doppelagenten:

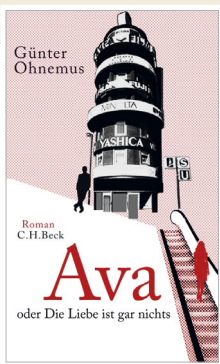
Wenn er sich als Deutscher ausbebe, diene er der polnischen Sache. Konstanty willigt ein. Findet er in Polens Tragödie seine Bestimmung?

Szczepan Twardoch geht einer Frage nach, die in Polen für Streit sorgt: Was schafft Identität? Die Zugehörigkeit zu einer Nation? Wenn ja, was bedeutet es, »Pole« zu sein? Lange war das polnische Märtyrer-Selbstbild unantastbar. Die Demokratie brachte mit den offenen Grenzen und den sich füllenden Geschäften auch Mühsames mit sich: Selbstreflexion.

Am 1. August dieses Jahres jährt sich zum 70. Mal der Ausbruch des Warschauer Aufstands. Das bekannteste Museum des Landes, das »Museum des Warschauer Aufstands«, wird wieder heroisierende Nachstellungen inszenieren. Politiker werden Kränze und Reden schwingen und die Medien darüber diskutieren: War der Aufstand mit Tausenden Toten berechtigt oder sinnlos, da die Deutschen ohnehin im Rückzug waren? Kollektives Erinnern ist in Polen eine widersprüchliche Angelegenheit.

Twardoch behauptet: Nationalität spielt keine Rolle – Nationalität *ist* eine Rolle. »Krieg ist Theater«, und auf dieser Bühne verliert Konstanty sich in der Doppelrolle als Pole und Deutscher. Das Chaos um die Identität spiegelt die Erzählform wider, seine Ich-Perspektive wechselt mit einer Mischung aus Du- und Er-Form: Ein weibliches Fatum kommentiert Konstantys Handeln, deutet voller Nihilismus die Ereignisse und blickt jenseits des Hauptgeschehens in die Zukunft der Figuren. Dass identifikatorische Zuschreibungen Willkür sind, vermittelt Twardoch allzu explizit: Er wiederholt stets dieselben Bilder, fast jede Szene gerät ihm zur Schlüsselszene. Twardoch hat formal und inhaltlich eine Schablone angelegt. Erst als Konstanty mit der Spionage-Kollegin Dzidzia nach Budapest aufbricht, entstehen Dialoge von befreiender Uneindeutigkeit. In der öden Provinz verwirren die beiden einen polnischen Priester: Mit wem hat er es zu tun? Mit Polen, mit Deutschen? Mit Freund, mit Feind?

Twardoch hat ein Experiment gewagt: In historischem Gewand verhandelt er die Gegenwart. Warschau geht den jungen Autoren im Kopf herum. In *Weibskram* – 2012 auf Deutsch erschienen – fragt auch Sylwia Chutnik, wo das Ich liegt an einem Ort, dessen Selbstbewusstsein tief erschüttert wurde. Die literarische Suche begleitet die gesellschaftliche. ■■■



Günter Ohnemus, **Ava oder Die Liebe ist gar nichts.**
C.H. Beck. München 2014.
237 Seiten, 18,95 Euro



Nina Jäckle, **Der lange Atem.**
Roman. Klöpfer & Meyer,
Tübingen 2014. 176 Seiten,
19,00 Euro

Alles oder nichts

Melancholisches Schweben

Von Irene Fercht

Es gibt Bücher, die einen schon auf den ersten Seiten, ja, nach wenigen Zeilen in eine eigenartige Stimmung versetzen, in eine lässige Trägheit, gepaart mit Melancholie. Ihre Lektüre eignet sich ideal für Flughäfen, für den Strand oder für sommerliche Straßencafés, für Situationen jedenfalls, in denen man sich zwischendurch wegträumt oder sogar eindöst, weil man nicht auf den Fortgang einer Handlung zu achten hat.

Gerald, ein nicht mehr junger Mann, der sich selbst »Tom« und den Gloria »Baby« nennt, lässt sich als Schriftsteller und Übersetzer durch München treiben. Wir kennen ähnliche Protagonisten aus anderen Romanen von Günter Ohnemus: Einzelgänger, die immerzu hintersinnige Anspielungen auf amerikanische Literatur und Musik von sich geben und bedingungslos die Frauen verehren, die aus ihrer Sicht geheimnisvoll und einfach wunderbar sind. Das gilt gleichermaßen für Gerald's verlorene Jugendliebe Julia wie für die aktuelle Gefährtin Gloria – Nato-Spionin, Hexe und Autorin eines Agenten-Drehbuchs – wie auch für die neue Gespielin Nina, die alle für seine Tochter halten.

Tom alias Gerald verliert ein bisschen die Übersicht und wir mit ihm, wir folgen aber gern in die Cafés und Galerien, Läden und Wohnungen, lauschen leichten Plaudereien und tiefsinnigen Gesprächen, lassen uns einfangen von diesem typischen »Ohnemus-Sound«, für den ihn die Kritiker-Kollegen als »den amerikanischen Romantiker der deutschsprachigen Literatur« oder kurz als »den coolsten« deutschen Autor gelobt haben. Vermutlich steht dahinter ein Changieren zwischen Handwerk und Spiel, das Günter Ohnemus beim Schreiben wie beim Tennis pflegt – für Fans dieses Sports hat er soeben ein Lesebuch im MaroVerlag veröffentlicht: *Love, Life, Tennis and All That Jazz*. Dieser Titel hätte auch für den Roman gepasst, obwohl *Ava oder Die Liebe ist gar nichts* gleichfalls hübsch klingt und in der Schwebelässt, was die Liebe nun eigentlich ist. Ganz sicher gehört er im Regal in die Kategorie »Literatur« und nicht unter »Große Gefühle« – schon allein wegen der köstlich erdachten Episoden in Münchens großem Buchkaufhaus und der Kommunikation mittels Widmungen in Büchern muss man ihn lesen. ■■■■

Nach der Katastrophe

Hommage an das Menschenmögliche

Von Björn Hayer

»Man kann sich nicht mehr vorstellen, dass dieses Meer jemals wieder ein Postkartenmotiv sein könnte.« An jenem Tag, dem 11. März 2011, als der Tsunami die japanische Sanriku-Küste überschwemmte, hat alles seine Unschuld verloren. Schlamm, Trümmer und Ruinen haben sich seitdem in das Gedächtnis der Bewohner eingeschrieben. Mit ihrem neuen Roman *Der lange Atem* errichtet Nina Jäckle den Opfern und ihren Verwandten ein berührendes Denkmal. Es ist eine lakonische Elegie, die vom Leben als einem steten Überleben erzählt, von der Schockstarre nach der Katastrophe und dem Versuch, das Unfassbare zu verwinden.

Um das Trauma verarbeiten zu können, braucht es einen Abschluss. Dessen ist sich der Ich-Erzähler, ein ehemaliger Polizeiinspektor und Zeichner von Phantombildern, bewusst. Anhand von Fotos der entstellten Gesichter der Opfer des Tsunami fertigt er möglichst präzise Phantomzeichnungen, damit den Hinterbliebenen die Identifizierung der Angehörigen zuzumuten ist.

Immer wieder drängt sich das ums Leben gekommene Nachbarskind Aoko in seine Erinnerungen. Und eine junge Frau, die ihn täglich darum bittet, zur Beruhigung ihrer Mutter ein Porträt des verschollenen Bruders anzufertigen, obwohl seine Leiche noch nicht gefunden wurde, stellt ihn vor eine schwere moralische Entscheidung.

Dass ihm bei seiner unermüdlichen Auseinandersetzung mit dem Tod das Leben abhandenkommt, ist seine eigene Tragik. Zunächst hatte seine Ehefrau noch gesagt: »Das Meer hat einen langen Atem [...], auch du wirst langen Atem beweisen müssen.« Doch nach einer Weile hat sie kein Verständnis mehr für seine Arbeit; das Paar vermag sich nicht mehr an-, nur noch zuzusehen, es gibt keinen Trost füreinander.

Mit der melancholischen Präzision einer Marguerite Duras und den schleifenartigen Wiederholungen eines Thomas Bernhard entwirft Nina Jäckle einen Reigen der Ausweglosigkeit und leistet eine Trauerarbeit, welche der »Leere, die alles ist, was einmal da war und nun nicht mehr da ist«, eine Sprache gibt. Indem sie Wörter und Bilder für das Unsagbare findet, werden ein Nachdenken über das Unglück und vielleicht auch die nötige Distanz dazu möglich. ■■■■



Gregor Sander, **Was gewesen wäre**. Roman. Wallstein Verlag, Göttingen 2014. 235 Seiten, 19,90 Euro



Daniela Krien, **Muldentäl**. Graf Verlag, München 2014. 217 Seiten, 18 Euro

Spuren der Vergangenheit

Eine deutsch-deutsche Geschichte von Freundschaft, Liebe und Verrat

Von Carola Ebeling

Seinem Ruf, ein Schriftsteller zu sein, der für eine gesamtdeutsche Literatur steht, wird Gregor Sander in seinem aktuellen Roman erneut gerecht: Darin erzählt der 1968 in Schwerin geborene Autor eine Liebesgeschichte in der Jetztzeit, die sich unversehens mit Geschehnissen verknüpft, welche ihren Ausgang vor über zwanzig Jahren in der ehemaligen DDR haben.

In den Achtzigern, auf dem Land in Mecklenburg-Vorpommern, irgendwo bei Anklam, setzt das Erzählen auch ein. Wir begegnen der heute 44-jährigen Astrid zuerst als jungem Mädchen, die mit ihrer besten Freundin zu einer Party unterwegs ist, zu einem Haus am See, das der Mittvierzigerin Katharina gehört, einer Künstlerin, der man Ausstellungsverbot erteilt hat. Hier versammeln sich widerständige Geister und solche, die sich dafür halten, es liegt ein weinseliger Hauch der Revolte in der lauen Sommerluft. Und hier verliebt sich die 17-jährige Astrid in den ein Jahr älteren Julius, Katharinas Sohn. Dies ist die Ursprungsszene des Romans, hier tauchen alle Figuren auf, die im weiteren Erzählverlauf bedeutsam sind – einzig Paul, die neue Liebe Astrids in der Gegenwart, gleicht einem außenstehenden Zuschauer, oder besser: Zuhörer von Astrids Geschichte.

Dass er so rasch dazu wird, ist einem für die Konstruktion des Plots unverzichtbaren Zufall geschuldet: Die beiden – auf Vorschlag von Paul – sind Gäste im Buda-pesther Hotel Gellért, in dem Astrid nicht nur einst mit Julius eine Nacht verbrachte, sondern ihn nun dort auch im Restaurant sitzen sieht und zunächst panisch flieht.

Ab da wechseln Kapitel der Erzählgegenwart mit solchen der Erinnerung ab, entwirft der Autor eine fein verzweigte Geschichte, in der sich die persönlichen Erlebnisse aller Figuren aufs Engste mit dem historischen Zeitenlauf verflechten und in der gesellschaftliche Bedingtheiten massiv auf scheinbar persönliche Entscheidungen wirken. Dies alles fast en passant zu zeigen und auf eine leise, unspektakuläre Art von Verrat, einer Flucht aus der DDR, einer prekären Liebe und dem Wirken der Vergangenheit in der Gegenwart zu erzählen, darin liegt Gregor Sanders literarische Stärke. ■■■

Vor der Wende – nach der Wende

Kleine Abstürze

Von Astrid Braun

Mit ihrem Debütroman *Irgendwann werden wir uns alles erzählen* landete die 1975 geborene Daniela Krien, die mit ihrer Familie in Leipzig lebt und im Vogtland aufgewachsen ist, einen überraschenden Erfolg. Die Geschichte der Schülerin Marie, die mit ihrem Freund Johannes bei dessen Eltern auf einem Bauernhof nahe der deutsch-deutschen Grenze lebt, die 1990 keine mehr ist, überzeugte als Coming-of-Age-Roman mit seiner klaren Sprache und einer wehmütigen, aber nie sentimental-Heimat-Sehnsucht.

Die Wendezeit ist auch der Dreh- und Angelpunkt in dem Band *Muldentäl*, den Daniela Krien drei Jahre nach Erscheinen ihres Erstlings veröffentlicht hat. Die zehn Erzählungen, manche davon fein gearbeitete Sozialreportagen, sind von unterschiedlicher Qualität. Erkennbar aber sind wieder der Ton und die Anteilnahme am Schicksal »kleiner Leute«, die sich durchwursteln. Vor der Wende – nach der Wende: das ist das ehrgeizige Thema der Autorin. Sie misstraut einer umfassenden Erklärung für die Auswirkungen des extremen Systemwechsels, große Umstürze zeigen sich für sie eher in kleinen Abstürzen. So treffen zum Beispiel Freundinnen aus finanzieller Not die Entscheidung auf den Strich zu gehen, eine alleinerziehende Mutter fällt einer übereifrigen Sozialarbeiterin zum Opfer oder ein in die Jahre gekommener Mechaniker findet keinen Job mehr und wird zum »Zigaretten-sammler«. Manche haben eben den Anschluss an die BRD und den Euro verpasst.

In der Titelgeschichte wird Marie, die Ehefrau eines Künstlers, die ihn mehrere Jahre lang für die Stasi bespitzelt hat, um dem gemeinsamen Sohn nicht die Zukunft zu verbauen, vom Ehemann durch Verachtung und gnadenlose Tyrannei bestraft. Das wirkt sehr plakativ, allerdings macht die Sprache Mängel dieser Art wett.

Sehr dicht werden Kriens Texte, wenn die Wendungen im Leben der Protagonisten Rückschlüsse auf die dramatischen gesellschaftlichen Veränderungen erlauben. Die Abtreibung eines behinderten Kindes im fortgeschrittenen Stadium der Schwangerschaft überschreibt die Autorin mit »Freiheit« – ein bitterer Sarkasmus. Sobald sich die Botschaft ganz aus den Schilderungen ergibt, überzeugen Daniela Kriens melancholische Texte. ■■■



Markus Bundi, **Die Rezeptionistin**. Erzählung. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2014. 88 Seiten, 15 Euro



Stefano Benni, **Von allen Reichtümern**. Aus dem Italienischen von Mirjam Bitter. Wagenbach, Berlin 2014. 216 Seiten, 19,90 Euro

Ein psychologisches Vexierspiel

Traumhaft ist alles

Von Björn Hayer

Mona ist eine adrette Frau von Welt und eine Empfangsdame, die jedem Ankommenden ein offenes Willkommenslächeln schenkt – durch ihre ungeschliffene Brille, als »Fenster zur Arbeitswelt« Schmuck und Schutz in einem. Doch was liegt hinter diesem strahlenden »Monagluck«?

In seiner luziden Erzählung *Die Rezeptionistin* lenkt Markus Bundi unseren Blick nicht nur auf die makellose Fassade, sondern beleuchtet ihre feine Risse. Monas Make-up mag tagsüber im noblen Schweizer Hotel »Grand Bleu« stets Perfektion vermitteln, doch des Nachts wird sie von einer geisterhaften Stimme heimgesucht, von »Lisa-Träumen« geweckt. Schlaflos streift Mona dann durch die Wohnung, getrieben von einer inneren Unruhe.

Es sind die melancholischen Zwischentöne, die den ansonsten heiteren und beschwingten Ton dieses Buches durchbrechen; die philosophischen Fragen über Menschsein, Identität und Sinnsuche, die in einsamen Momenten auftauchen. Indem Bundi auf die Zerrissenheit eines Hamlet oder Faust anspielt, aber auch auf Leonardos Mona Lisa und Courbets Gemälde »Die Woge«, gelingt es ihm, sein konzentriertes Psychogramm mit Welthaltigkeit und Lebenserfahrung anzureichern.

»Traumwandlerisch sicher« – so treffend charakterisiert Gregori, Monas engster Freund und zugleich ihr Vorgesetzter, einmal die vielschichtige femme mystérieuse.

Dass der 1969 im Aargau geborene Markus Bundi gerade die kurze Form zu nutzen vermag, um Erschütterungen zu sezieren, bewies er schon in seiner ersten Novelle. Wie Mona weiß sich auch der Protagonist in *Emilies Schweigen* zunächst als unantastbar zu präsentieren. Je mehr der aalglatte Verteidiger einer Krankenschwester, die bei Patienten aktive Sterbehilfe geleistet haben soll, jedoch begreift, dass jenes Delikt nicht nur einer juristischen, sondern auch einer moralischen wie persönlichen Beantwortung bedarf, desto mehr beginnt seine Maske unter Zweifeln zu bröckeln. Keine Frage: Dieser Autor ist und bleibt ein literarischer Porträtist und Feinanalytiker. Seine Studien zu lesen heißt, gestochen scharf die Unebenheiten der Seele zu erkunden – dass er seiner neuen Erzählung ein Motto von Robert Walser voranstellt, ist ganz gewiss kein Zufall. ■■■■

Ein Leben in der Waldeinsamkeit

Im Gespräch mit Raben und Stachelschweinen

Von Ulrich Rüdener

»Jede Einsamkeit trägt alle erlebten Einsamkeiten in sich«, und es gibt eine Einsamkeit, die einen zum idealen Gesprächspartner von Tieren macht. Alle möglichen Waldbewohner tauchen des Abends im Garten des emeritierten Literaturprofessors und Lyrikers Martin auf. Er hat sich aufs Land zurückgezogen, weit weg von den Querelen und Intrigen der literarischen Zirkel. Er hat genug von den Menschen, beschäftigt sich lieber mit einem rätselhaften Dichter namens Catena, in dessen Gedichten er sich spiegelt, und mit den Sagen, die man sich im Dorf Borgocornio erzählt. In der Dämmerung unterhält er sich mit Stachelschweinen, die ihn auf leicht spitze, vulgäre Art in moralische Dialoge verwickeln; mit Raben, zu denen er von Pasolini spricht; mit Schlangen, die ein S bilden im nassen Gras und deren Worte leise dahingleiten.

Ganz gelingt der Rückzug von Stefano Bennis altem Helden in die Waldeinsamkeit dann aber doch nicht. Nicht nur tierische Nachbarn stören den Einsiedler auf. Ein erfolgloser Galerist zieht mit Michelle, seiner hübschen Freundin, ins Haus nebenan. Fühlt sich Martin zunächst noch belästigt, ist er bald auf geradezu magische Weise angezogen von der jungen Frau. Ein wundersames Spiel beginnt, eine Verjüngung setzt ein, eine Euphorie packt diesen seiner Grenzen durchaus bewussten Professor. Kokett spielt er mit seinen Schwächen und weiß um die Aussichtslosigkeit seines Unternehmens, Michelle zu erobern. Wie ein Pubertierender sehnt er ihr Erscheinen herbei, wie ein Eifersüchtiger lässt er sich von ihrer plötzlichen Abwesenheit erschüttern.

Von allen Reichtümern ist ein selbstironischer Roman, der eine Leichtigkeit besitzt, wie sie nur Melancholiker zu schaffen in der Lage sind. Stefano Benni, geboren 1947 in Bologna und einer der bekanntesten Autoren und Satiriker Italiens, gibt seine Figur nie der Lächerlichkeit preis, obwohl sie sich zuweilen lächerlich fühlt.

Am Ende reist Michelle ab und Martin bleibt alleine mit seiner geliebten Literatur zurück – mit einer zauberhaften Geschichte, in der er die Hauptrolle spielt und die durchdrungen ist vom »unbezähmbaren Leben«. ■■■■

Lesen Sie?

Diesmal nachgefragt bei Jórunn Ragnarsdóttir vom Stuttgarter Architekturbüro LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei.

**Was lesen Sie gerade?**

Neben meinem Bett liegen mehrere Gedichtbände, morgens lese ich ein einziges Gedicht und trage es mit mir in den Tag hinein. Vor einigen Tagen habe ich ein sehr beeindruckendes Buch gelesen: *Der Spieler* von Fjodor Dostojewski, ein großartiger Roman!

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Im Buchhandel. Ich kaufe gerne schön gestaltete Bücher. In der Tat entspricht der Inhalt meistens der Aufmachung.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Jawohl. Mit einer großen Leidenschaft habe ich das Buch *Pollyanna* von der Amerikanerin Eleanor Hodgman Porter gelesen. Von diesem Buch habe ich Optimismus gelernt.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Steinunn Sigurðardóttir. Sie stellt die geistige Verbindung zu meiner Heimat her.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Keines.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ja.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Ich verschenke gerne Bücher von isländischen Schriftstellern. Vielleicht weil ich meinen Freunden einen Einblick in meine Seele geben will.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Zehn Bücher über Architektur von Vitruv.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Erfolg ist kein Maßstab für Qualität.

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Nein.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Ich mag sowohl Literaturverfilmungen wie auch Literaturinszenierungen im Theater, weil ich die unterschiedliche Sicht der Dinge spannend finde.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Ganz viele.

Wer ist's?



Der diesmal Gesuchte ist Schwabe durch und durch – und in Berlin glücklich geworden. Er ist unter seinem Pseudonym so bekannt, dass manche es für seinen Geburtsnamen halten. Er ist produktiv wie wenige und man weiß nie wirklich, wann er mit im Spiel ist. Das dürfte damit zu tun haben, dass er zwar recht genau weiß, was er will, aber nahezu frei von Eitelkeit ist.

Geboren wurde er 1938 bei Tübingen. Er arbeitete unter anderem als Redakteur der *Schwäbischen Donauzeitung*, war Chefredakteur der Warentestzeitschrift *DM* und Korrespondent des *Spiegel* für Baden-Württemberg.

1977 erschien sein erster Kriminalroman. Damit wurde er zum Begründer des regionalen Krimis, lange bevor es diese Gattung in unserem Bewusstsein überhaupt gab. Die Hauptfigur des Romans avancierte anschließend zum Serienhelden, der es bis ins Fernsehen schaffte und dort jahrelang ermittelte.

Seit 1981 schreibt der Gesuchte viel fürs Fernsehen. So unterschiedlich seine Helden auch sind, von Kommissar Palü bis Schimanski (der Pilotfilm stammte aus seiner Feder), eine durchgehende Haltung ist stets zu erkennen: die Suche nach der Gerechtigkeit. Es ist für ihn, auch bei seinen reinen Unterhaltungstexten, von denen es nicht wenige gibt, nie damit getan, spannende oder lustige Geschichten zu schreiben, sie besitzen stets gesellschaftliche Relevanz. Dieses politische Anliegen wird aber so en passant behandelt, dass man sich nie von einem belehrenden Zeigefinger bedroht fühlt – das macht seine Bücher bis heute so lesens- und liebenswert.

In den 1980er Jahren verfasste er eine originelle Kinderkrimi-Reihe, die leider längst vergriffen ist, denn auch in diesem Bereich trifft man nicht immer auf gute Qualität. Und nun überrascht er uns mit einem autobiografischen Dorf- und Entwicklungsroman.

Wer ist's?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung bis zum 1. August an die

Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart verlosen wir diesmal das druckfrische Buch des Gesuchten.

In Heft 3/2014 haben wir nach Donna Tartt gefragt, deren Roman *Die geheime Geschichte* Mechthild Welcker aus Stuttgart gewonnen hat.

PIRMASENS / RP

Hugo Ball, * 22. 2. 1886 P., † 14. 9. 1927 Sant' Abbondio/Tessin. 1914 vom Kriegsfreiwilligen zum Kriegsgegner. 1915 mit Emmy Hennings Emigration in die Schweiz. – H.-B.-Sammlung in der Stadtbücherei. – H.-B.-Almanach seit 1977.

Die Geschichten
hinter dem
*Literarischen Führer
Deutschland*

Schlachtfeld querdurch

Von Fred Oberhauser

München, August 1914. Für Hugo Ball, Dramaturg und Regisseur an den Kammerspielen (deren Namen er kreiert hatte), und die Künstler und Literaten seiner Generation »lag der Krieg in der Luft. Nicht als politisches Ereignis, sondern als metaphysisches.« (E. Johann) Am 6. August stellt sich Ball mit Freund Klubund als Kriegsfreiwilliger: »Kunst? Das ist nun alles aus und lächerlich geworden. In alle Winde zersprengt. Das hat alles keinen Sinn mehr.« Er wird »D. U.« geschrieben, das heißt »dauernd dienstunfähig«. Bleibt aber engagiert: »Glanz um die Fahne!/Steh auf!/Trommler rufen und Hufschlag bellt./Laß den Sang und das Mekka der Nacht./Alles ist lodern und hell.«

Extrablatt der *Münchener Neuesten Nachrichten* vom »21. August (nachm. 3 ½ Uhr)«: »Deutsche Siege in Lothringen«: »Unter der Führung S. K. H. des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft ...«. Ball verläßt München und reist nach Pirmasens. Angeblich mit der Absicht, »in Luneville einen lieben Verwundeten zu besuchen«, fährt er mit einem Kameraden am »29. August früh 6 Uhr 40« mit der Bahn ins Kriegsgebiet. Zehn Tage später, am 7. September, erscheint in der *Pirmasenser Zeitung* sein Bericht »Zwischen Dieuze und Luneville«. Bemerkenswert aufs Ganze: Ball beobachtet und registriert nur. Weder bejaht noch verneint er.

Einige Fährten-Nachlesen: »Das Schlachtfeld zwischen Dieuze und Vergaville ist aufgeräumt. Die breiten Hafer- und Kartoffelfelder, soweit der Blick reicht, zertreten und zerstampft. Patronen, Gewehre, Tornister, Schaufeln, Verbandzeug, ausgezogene Uniformstücke und Fußlappen bezeichnen allein noch den Gang der Schlacht. Wir kommen an den ersten Franzosengräbern vorbei. Sie riechen, flüchtig aufgeworfen, nach Verwesung.«

»Vor den Massengräbern von Lagarde. Zweimal hat hier das Gefecht getobt. Zweimal waren die Franzosen da, zweimal die Bayern. Ulanen zogen harmlos ins Dorf und wurden überrumpelt. Niederbayern zogen ins Dorf und kamen mit den Franzosen ins Handgemenge. In den Häusern, im Wirtshaus, hinter den Häusern wurde gekämpft und gerungen. Das Gasthaus am Dorfeingang scheint am schlimmsten mitgenommen. Im eigentlichen Wirtszimmer sitzen Soldaten bei Cassis und Pfefferminz.

Das Zimmer nebenan ist vollständig demoliert und zerfetzt [...]. Wir nehmen einen Cassis, füllen die Thermosflasche und wandern weiter.« In Aricot, in der französischen Gendamerie-Station, finden sie die ersten Pirmasenser Landsleute.

»Hinter Avricourt sah es eigentlich erst kriegerisch aus. Mehr und mehr gerieten wir in große Zeltlager hinein. Soldaten in Drillich liefen auf Weideplätzen hinter Kühen her, um sie zu melken. Feuer brannten. Man schlachtete, kochte ab; Pferde standen gruppenweise, Ochsen im Joch: Ein Biwakleben wie auf Bildern vom 30jährigen Krieg.«

»Blamont tauchte auf. Gleich das dritte oder vierte Haus, wenn man hineinkommt, brennt noch. Trotzdem jedes Haus mit Militär bis unter den Giebel besetzt ist, hatte noch tags vorher ein Zivilist aus den Fenstern geschossen [...]. Die ganze Besatzung von Blamont scheint Damenwäsche zu tragen, da die Herrenwäsche von den zuerst durchziehenden Truppen beschlagnahmt wurde.«

»Offiziere raten uns ab vom Weitermarsch nach Luneville.« Wir sollten uns aber auf jeden Fall das Sperrfort Manonviller ansehen, »wo die Kruppschen 42-Ctm.-Geschütze am Werk waren [...]. Wir erklimmen den ziemlich steilen Festungshügel. Ein unheimliches Bild der Zerstörung! Die Granaten, die aus einer Entfernung von 13 Kilometer Luftlinie kamen, hatten 4 Meter dicken Eisenbeton bis auf den untersten Boden durchschlagen [...]. Nur die Brieftauben sind noch da. Verstört und ängstlich fliegen sie um den Trümmerhaufen.«

In summa: »Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß diese Reise nicht ohne Einfluß auf Balls spätere Kriegsgegnerschaft geblieben ist.« (Ernst Teubner) So denn auch Emmy Ball-Hennings, sich an den Winter 1916 in Zürich im Cabaret Voltaire erinnernd: »Ich sang ein Soldatenlied von Ball, einen ›Totentanz‹, der nach der Melodie ›So leben wir‹ gesungen wird: ›So sterben wir, so sterben wir./Wir sterben alle Tage,/Weil es so gemütlich sich sterben läßt./Morgens noch in Schlaf und Traum/Mittags schon dahin./Abends schon zuunterst im Grabe drin.«

❖ **Fred Oberhauser** lebt als Spurensucher und Autor in St. Ingbert. Zuletzt erschien von ihm, gemeinsam mit Axel Kahrs, der *Literarische Führer Deutschland* im Insel Verlag. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk in Saarbrücken die Ehrenprofessur verliehen, im Juli feiert er seinen 91. Geburtstag.

**Die literarische Weltkarte
Anton Tschschows**

Ausstellung zum 110. Todestag.
Ab 19. 7. Kurhaus Foyer,
Badenweiler

Hermann Gundert

Hesses gelehrter Großvater.
Bis 6. 7.

Der schreibende Präsident

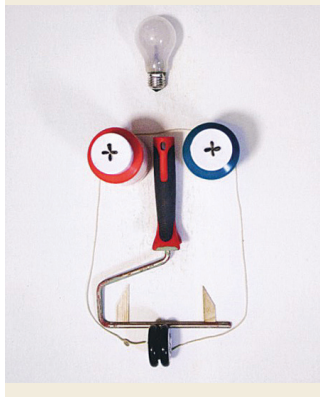
Theodor Heuss und die Literatur.
27. 7. bis 14. 8. Hermann-
Hesse-Museum, **Calw**

Annales Hirsaugiensens

500 Jahre Klosterchronik.
Bis 29. 6. Klostermuseum
Calw-Hirsau

**Mehr noch als Bücher –
die Welt erlesen**

Studentische Entwürfe zum
Thema »Lesen«. Bis 9. 8.
Rathaus **Fellbach**

**Günter Schöllkopf und seine
Bildwelten**

»Sollen doch die anderen
herauslesen, was ich hinein-
geschrieben habe«. Bis 2. 11.
Hermann-Hesse-Höri-Museum,
Gaienhofen

**50 Jahre Wagenbach**

Buchausstellung zum Verlags-
jubiläum. 21. 7. bis 30. 8. Stadt-
bücherei **Heidelberg**

**Richard Francks Weltkriegs-
bücherei**

Dokumente aus den Jahren
1914 – 1918. Bis 17. 8. Museum
Ludwigsburg

Fluxus 29

Neusein. Fotos von Hier und
Dort. Bis 7. 9.

Reisen – Fotos von unterwegs

Welche Bilder SchriftstellerInnen
mitbringen. Bis 5. 10. Deutsches
Literaturarchiv, **Marbach a. N.**

Hermann Kurz

Wanderausstellung zum 200.
Geburtstag. Bis 27. 7.

Neuenstadt-Cleversulzbach**Janosch 2014**

Über 300 seiner schönsten
Motive. Bis 6. 7. Städtische Gale-
rie Alter Löwen, **Pfullendorf**

Der kleine Prinz

Die Lithografien von Antoine de
Saint-Exupéry. Bis 26. 7. Stadtbli-
othek **Reutlingen**

Vermessung der Zeit

Camera Obscura-Ausstellung
von Przemek Zajfert. Bis 4. 7.
Literaturhaus **Stuttgart**

Psalter in Stuttgart

Der Stuttgarter Bilderpsalter und
der Haidholzener Psalter von
Josua Reichert. Bis 5. 7. Württ.
Landesbibliothek, **Stuttgart**

Die Loreley

Ein Lied, das um die Welt ging.
Bis 16. 11. Silcher-Museum,
Weinstadt-Schnait

und nebenan:

Raum und Zeit

Ausstellung von Künstlerbü-
chern / Artist's Books aus acht
deutschen und österreichischen
Sammlungen. Bis 2. 11. Biblio-
thek & Museum Stift **Admont /
Österreich**

50 Jahre Wagenbach

Ausstellung zum Geburtstag des
»unabhängigen Verlags für wilde
Leser«. Bis 12. Juli. Staatsbiblio-
thek zu **Berlin**

Robert Walsers Mikrogramme

Ausstellung der mikrografisch
beschriebenen Blätter. Bis 15. 10.
Robert Walser-Zentrum, **Bern**

Aus Max Slevogts Briefkasten

Zeugnisse aus seinem schriftli-
chen Nachlass. 28. 8. bis 30. 11.
Max-Slevogt-Galerie, Schloss
Villa Ludwigshöhe, **Edenkoben**

170 Jahre Struwelpeter

Die Entstehung eines Welterfolgs.
Bis 24. 8. Struwelpeter
Museum, **Frankfurt a. M.**

»Diese Sprache der Liebe«

Ausstellung zum 200. Todestag
von Johann Georg Jacobi.
Bis 21. 9. Gleimhaus, **Halberstadt**

**Lessing – ein Sachse
in Preußen**

Kontakte und Konflikte im
18. Jahrhundert. Bis 3. 8.
Lessing-Haus, **Kamenz**

Eine andere Welt

Cornelia Funkes phantasievolle
Geschichten. Bis 11. 1. 2015.
Günter Grass Haus, **Lübeck**

»Bruderkrieg«

Heinrich und Thomas Mann im
Ersten Weltkrieg. Bis 30. 8. Bud-
denbrookhaus, **Lübeck**

Von Ast zu Ast

Bilderbücher und andere Arbei-
ten von Axel Scheffler. 26. 7. bis
26. 8. Die Tolle Galerie, **München**

**Der Gesang des Todes**

Robert Musil und der Erste
Weltkrieg. Bis 6. 7. Literaturhaus
München

Mit 80 Karten um die Welt

Kartografische Fundstücke der
Kinder- und Jugendliteratur. Bis
21. 9. Intern. Jugendbibliothek,
München

All about Hank!

Zu Leben und Werk von Charles
Bukowski (1920–1994). 10. 7.
bis Dezember. Literaturarchiv
Sulzbach-Rosenberg

Die Bilderbücher

des Insel-Verlags mit Büchern,
Bildern, Biografien. Bis 27. 7.
Bilderbuchmuseum der Stadt
Troisdorf

»An meine Völker!«

Der Erste Weltkrieg in literari-
schen Texten, Plakaten, Noten,
Postkarten, Tagebüchern.
Bis 2. 11. Österreichische
Nationalbibliothek, **Wien**

Kinder Abrahams

Die Bibel in Judentum, Christen-
tum und Islam. Bis 11. 1. 2015.
Papyrusmuseum der Österrei-
chischen Nationalbibliothek, **Wien**

**»Wir brauchen einen
anderen Mut«**

Stefan Zweig – Abschied von
Europa. Bis 12. 1. 2015.
Theatermuseum, **Wien**

Inseln – Paradies und Hölle

Ausstellung über Sehnsuchtsorte
als Motiv in der Literatur. Bis 7. 9.
Museum Strauhof, **Zürich**

SWR2**Mo – Fr 14.30 Uhr**

Fortsetzung folgt: Bis 2. 7. »Ame-
rikanisches Idyll« von Philip Roth,
gelesen von Christian Brückner;
3. 7. bis 5. 8. »Der Streit um den
Sergeanten Grischa« von Arnold
Zweig, gelesen von Wolfram
Berger; 6. 8. bis 3. 9. »Northanger
Abbey« von Jane Austen, gelesen
von Eva Mattes

Mo – Fr 14.55 Uhr Die Buchkritik

Di 22.05 Uhr Literatur

Sa 14.05 Uhr Aus dem Land –

Musik und Literatur

So 17.05 Uhr Forum Buch

So 18.20 Uhr Hörspiel am Sonntag

Jeden ersten Dienstag im Monat

22.05 Uhr SWR-Bestenliste

Jeden letzten Dienstag im Monat

22.05 Uhr Magazinsendung

»LiteraturEN«

Deutschlandradio Kultur

Mo – Fr 9.33, 10.33, 11.33, 14.33,

15.33 und 16.33 Uhr Buchkritik

Sa 11.33 Uhr Buch der Woche

Mo – Do 19.07 Uhr und **täglich**

23.05 Fazit. Kultur vom Tage

Mo 0.05 Uhr Freispiel

Mo 21.33 Uhr Kriminalhörspiel

Di 19.30 Uhr Literatur, Features,

Reportagen, Literaturlandschaf-
ten und Autoren im Gespräch

Mi 21.33 Uhr Hörspiel

Sa 17.30 Uhr Lesung

Sa 22.30 Uhr Lesung zur Nacht/
Erotikon

So 0.05 Uhr Literatur / Werkstatt

So 12.30 Uhr Lesart / Das politi-
sche Buchmagazin

So 18.30 Uhr Hörspiel

Deutschlandfunk

Mo – Fr 0.05 Uhr Fazit.

Mit aktuellen Berichten

Mo 19.15 Uhr Politische Literatur

Di 20.10 Uhr Studiozeit: Hörspiel

Mi 20.30 Uhr Lesezeit

Fr 20.10 Uhr Feature – Schrift-
stellerporträts und Literatur-
geschichte

Mo – Fr 17.35 Uhr und

Sa und So 17.30 Uhr Kultur heute

Mo – Fr 16.10 Uhr Büchermarkt.

Aus dem literarischen Leben

Sa 16.05 Uhr Kinderbücher auf
dem Prüfstand. Eine Jury wählt

»Die besten 7«

Sa 0.05 Uhr Mitternachtskrimi

Sa 20.05 Uhr Hörspiel

So 16.05 Uhr »Das Buch der
Woche«

Jeden letzten Samstag im Monat

20.05 Uhr Studio LCB –

Literarisches Colloquium Berlin

Jeden ersten Samstag im Monat

18 Uhr Hörspiele und Features im

»theater der keller«

Freies Radio für Stuttgart

Jeden ersten Sonntag im Monat

15 Uhr Büchersendung

INSELN


PARADIES & HÖLLE

18.6. – 7.9. 2014

DIENSTAG-FREITAG, 12-18 UHR
SAMSTAG-SONNTAG, 10-18 UHR, MONTAG GESCHLOSSEN

MUSEUM STRAUHOF LITERATURAUSSTELLUNGEN
AUGUSTINERGASSE 9, 8001 ZÜRICH
044 412 31 39
WWW.STRAUHOF.CH





LITERATUR
Sommer 2014

LITERATUR SOMMER 2014

Mehr als 250 Veranstaltungen für Groß und Klein in ganz Baden-Württemberg.
Von Mai bis Oktober. Das komplette Programm: www.literatursommer.de



Eine Veranstaltungsreihe der

Baden-
Württemberg
Stiftung



Internationale Tschchow-Woche Badenweiler

Международная чеховская неделя в Баденвайлере

14. – 20. Juli 2014

Open-Air-Konzert Chor LK, Taganrog;
Vortrag Gernot Erler, Russland-Beauftragter der Bundesregierung;
Inszenierungen des Studio-Theaters des Staatl. Tschchow-Museums
Melichowo bei Moskau;
Ausstellung der Tschchow-Museen aus Russland, der Ukraine
und Deutschland, u.a.

www.literaturland-bw.de
www.gemeinde-badenweiler.de
www.deutsche-tschchow-gesellschaft.de





Günter Schöllkopf

sollen doch die anderen
herauslesen, was ich
hineingeschrieben habe.

und seine Bildwelten

Ausstellungsdauer
13. April 2014
bis 2. November 2014

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
von 10.00 bis 17.00 Uhr

Hermann-Hesse-Höri-Museum
Kapellenstraße 8
78343 Gaienhofen/Bodensee
www.hermann-hesse-hoeri-museum.de



12. Gerbersauer Lesesommer



Veranstaltungen 2014 zu Hermann Hesses Calwer Erzählungen

Fr, 4. Juli 2014, 19.30 Uhr
Sparkasse Pforzheim Calw,
Calw, Sparkassenplatz 1
Das Erbe des Großvaters

Fr, 11. Juli 2014, 19.30 Uhr
Großer Saal im Landratsamt Calw,
Vogteistr. 42
*Aus der Gerbersauer
Kriminalgeschichte*

Fr, 18. Juli 2014, 19.30 Uhr
Hotel Terme Bad Teinach
*„Schwester Wasser“
Teinacher Geschichten*

Fr, 25. Juli 2014, 19.30 Uhr
Fa. BÖRLIND, Calw-Altburg,
Lindenstr. 15*
*Wege und Irrwege der
Liebe*

Fr, 1. August 2014, 19.30 Uhr
Turmuhrenfabrik Perrot, Calw-
Heumaden, Breslauer Str. 1*
Gerbersauer Eigenbrötler

Sa, 9. August 2014, 19.30 Uhr
Ev. Stadtkirche Calw, Marktplatz
*Der Calwer Lebenslauf
des Glasperlenspiel-
meisters Josef Knecht*

Literarische Spaziergänge
Führungen mit Herbert Schnierle-
Lutz

So, 6. Juli 2014, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Marktplatz Calw,
Hesse-Geburtshaus
*Spaziergang durch
Hermann Hesses
„Gerbersau“*

So, 3. August 2014, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Calw, Nikolausbrücke
*Auf Spuren von Hermann
Hesses Roman „Demian“*

*mit Anmeldung

Nähere Informationen und einen ausführlichen Flyer erhalten Sie bei der
Stadtinformation Calw, Sparkassenplatz 2, 75365 Calw, Tel. 07051 167-399,
www.calw.de/Gerbersauer-Lesesommer, www.facebook.com/stadt.calw



**Sonderband
KRIMINALFALLGESCHICHTEN**

Gastherausgeber: Alexander Košenina
etwa 160 Seiten, ca. € 26,-
ISBN 978-3-86916-322-2



Wie wird der historische Fall des Verbrechens literarisch verarbeitet? Wie werden Details der »wahren Geschichte« verändert, was bleibt ausgespart oder nur angedeutet, um Spannung zu erzeugen? Anhand solcher Fragen werden Beispiele vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart vorgestellt, um so Kriminalfallgeschichten als eine bislang unterschätzte Gattung zwischen Literatur, Kriminalpsychologie und Jurisprudenz zu erschließen.



SIBYLLE LEWITSCHAROFF
Gastherausgeber: Carlos Spoerhase
etwa 100 Seiten, ca. € 24,-
ISBN 978-3-86916-376-5



Das Heft bietet die erste umfassende Auseinandersetzung mit dem Werk der Autorin Sibylle Lewitscharoff. Die Essays widmen sich u. a. dem Problem des Christentums und der Religiosität, der Poetik des modernen Romans sowie der literarischen Beschäftigung mit Phänomenen des individuellen und kulturellen Gedächtnisses.

1 di
HEILBRONN
Ovids »Metamorphosen«. Gelesen von Stefan Viering. Botanischer Obstgarten. 19.30 Uhr

2 mi
BADEN-BADEN
»Literatur am Nachmittag«. Weltliteratur mit Peter Wien. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr (Fs. jeden Mittwoch)

CALW
»Allem gesuchten und gespreizten Wesen abhold – Hermann Gundert in Calw«. Vortrag von Paul Dieterich. Haus der Kirche. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.
»Katz und Mann«. Lesung und Gespräch mit **Sibylle Lewitscharoff**. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART
»zwischen/miete«. Junge Literatur in Stuttgarter WGs. Mit **Dorothee Elmiger**. 20 Uhr (www.literaturhaus-stuttgart.de)

3 do
GÖPPINGEN
»Ausreißerversuch«. Lesung mit **Johannes Schewe**. Stadtbücherei. 20 Uhr

KARLSRUHE
»Literarische Spurensuche vor Verdun«. Literarische Tagesfahrt mit Stefan Woltersdorff. 7 Uhr (Anm. LiteraTours 0721 / 824 673 10)

REUTLINGEN
»Léon und Louise«. Auftakt zur Dauerlesung mit **Alex Capus**. Stadtbibliothek. 20 Uhr (Fs. jeweils donnerstags 17 Uhr)

4 fr
CALW
Gerbersauer Lesesommer: »Das Erbe des Großvaters«. Musikalisch umrahmte Hesse-Lesung mit Ulrike Goetz und Rudolf Guckelsberger. Sparkasse Pforzheim Calw. 19.30 Uhr

OSTFILDERN
»Im Garten Eden ist jeder Schritt zu erlassen«. Literarischer Spaziergang mit Gerald Friese. Stadtbücherei im KuBinO. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Lese- und Erzählstunde für Kinder«. Institut français. 16 Uhr (Fs. 5. 7., 11.30 Uhr)

STUTTGART
»Schwabenserenade zweier Hinterweltler«. Musikalisch-literarische Lesung mit Sergio Vesely und Bernd Möbs. Stadtbibliothek Stammheim. 19 Uhr

STUTTGART
»Literatur und ihre Vermittler«. Essay und Gespräch mit Alban Nikolai Herbst und Klaus Maiwald. Moderation José F.A. Oliver. Literaturhaus. 20 Uhr

5 sa
CALW
Führung: »Auf den Spuren von Hermann Hesse«. Treffpunkt Marktplatz. 14.30 Uhr (Wh. jeden Samstag und Sonntag)

LUDWIGSBURG
»Paradiesischer Salon – Garten Eden interkulturell«. Podiumsgespräch mit Salim Alafenisch, Seyran Ates u.a. Moderation Jürgen Wertheimer. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Palais Grävenitz. 19 Uhr

MARBACH A. N.
»Die Baumzucht im Großen aus zwanzigjähriger Erfahrung im Kleinen«. Themenabend zu Johann Caspar Schiller. Dt. Literaturarchiv. 18 Uhr

MARBACH A. N.
»Eden-falls poetisch – der Garten in der Literatur«. Literaturspaziergang mit Tobias Grauer und Andrea Hahn. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. J. C. Schillers Obstbaumgarten. 21 Uhr (Anm. 07144 / 10 23 14)

STUTTGART
»Querdenker – gegen den Strom«. Literaturspaziergang mit Robert Tetzlaff. 15 Uhr (Anm. 0711 / 13 49 78 60)

STUTTGART
»Im edlen Hauch der Orchidee«. Lyrik und Musik aus China. Mit Rudolf Guckelsberger (Lesung) sowie Zhengfang Zhang (Erhu) und Lucia Cericola (Harfe). Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Lapidarium. 17 Uhr

TIPP

STUTTGART
»Abendtraum und Sternenschnuppe«. Romantisches mit Gerald Friese. Stadtteilbibliothek Möhringen. 20 Uhr

ULM
»Literatur und Musik der Sinti und Roma«. Lesung und Gespräch mit **Jovan Nikolic, Ruzdija Sejdovic** u.a. Haus der Donau. 20 Uhr

6 so

CALW
Gerbersauer Lesesommer: Literarischer Spaziergang mit Herbert Schnierle-Lutz. 10 Uhr (Anm. 07051 / 16 73 99; Fs. 3. 8.)

ISNY
»Aufgeblättert«. Irene Ferchl und Florian Ahlborn lesen Lyrik und Prosa zu Papier und Natur. Zur Finissage der Ausstellung von Hannelore Weitbrecht. Städt. Galerie im Schloss. 11 Uhr



SEEBACH

»Westwegs«. Wanderlesung mit Johannes Schweikle. Treffpunkt Naturschutzzentrum Ruhestein. 14 Uhr (Anm. 07071 / 94 89 85)

STUTTGART

»Antisemitismus in Stuttgart 1871–1933«. Rundgang mit dem Autor **Martin Ulmer**. Treffpunkt Marktplatz/Rathaus. 15 Uhr

7^{mo}**ULM**

»Europa im Koffer«. Mehrtägige Talkrunde zu verschiedenen Donauländern. Mit **Ivana Bodrozic**, **Muharem Bazdulj**, **Dragan Velikić** u.a. Haus der Donau. 17 Uhr (Fs. tägl. bis 11. 7.)

ULM

»Literatur aus der Ukraine«. Projekt »Kinderbücher« und Lesung. Haus der Donau. 19 Uhr

8^{di}**BADEN-BADEN**

Literaturkreis der Bibliotheksgesellschaft. Mit Else Wintzer. Stadtbibliothek. 15.30 Uhr

BADEN-BADEN

»Es gibt nichts Gutes, außer man tut es«. Erich-Kästner-Revue von Udo Barth mit Thomas Höhne. Gartenhaus der Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

HORB

»Open Air«. Leseabend des Katholischen Dekanats Freudenstadt mit **Walle Sayer**. Kloster. 19.30 Uhr

STUTTGART

Gesprochene Antike: »Die Darstellung des Todes schlechter Kaiser in der römischen Historiographie«. Vortrag von Tobias Arand. Universität. 17.30 Uhr

STUTTGART

»Sieben Sprünge vom Rand der Welt«. Lesung mit **Ulrike Draesner**. Moderation Uwe Kossack. Literaturhaus. 20 Uhr

TIPP

9^{mi}**BADEN-BADEN**

»Lecture de textes en français«. Mit Madeleine Klümper-Lefebvre. Stadtbibliothek. 17.30 Uhr (Fs. 23. 7.)

CALW

»Ich soll dich vergessen?« Leben und Tod von Paul Gundert mit Meike Anna Stock und Mathias Reiter. Haus der Kirche. 19.30 Uhr

FELLBACH

»Bookcrossing«. Die Stadtbücherei schickt Bücher auf Reisen. Eröffnungsveranstaltung. Stadtbücherei. 17 Uhr

HAUSACH

LeseLenz: »Schwarzwaldkrimi« und Gäste (**Michael Stvarič** und **Jaroslav Rudiš**). Moderation Claudia Ramsteiner und José F.A. Oliver. Gasthaus Hirsch, Einbach. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Literatur am Vormittag«. Buchvorstellung mit Ursula Gmähle. Stadtbibliothek. 10.30 Uhr

SCHWÄBISCH GMÜND

»Luftpost für eine Stelzengängerin«. Lesung mit **Tina Stroheker**. Im Rahmen der Landesgartenschau. Villa Seitz. 19 Uhr

STUTTGART

»Mittags-Tischlesung«. Mit Staatssekretärin Marion vonartenberg. Haus der Katholischen Kirche. 12.15 Uhr

STUTTGART

»Stauffenbergs Gefährten«. Lesung mit **Antje Vollmer**. Haus der Heimat. 18 Uhr (Anm. 0711 / 669 51 16)

STUTTGART

»Johann Friedrich von Cotta-Literatur- und Übersetzungspreis 2014«. Preisverleihung an Ulrike Edschmid und Joachim Kalka. Rathaus, Großer Sitzungssaal. 19 Uhr

STUTTGART

»I viaggi di Odisseo nel Mediterraneo: incontro tra mitologia e modernità«. Vortrag von Marina Detzel. Universität. 19.30 Uhr

ULM

Cornelia Froboess liest aus »Die Brücke über die Drina« von Ivo Andrić. Stadthaus. 19 Uhr

10^{do}**HAUSACH**

LeseLenz: Begrüßung der Stadtschreiber und LeseLenz-Stipendiaten. Rathaus. 19 Uhr

STUTTGART

»Eduard Mörike und die Schwäbische Alb«. Zweitägige Studienexkursion mit Wolfgang Schöllkopf (Anm. Schwäbischer Heimatbund 0711 / 239 42 11)

STUTTGART

»Club de Lecture«. Institut français. 17 Uhr

ÜBERLINGEN

»Schaugeschichten vom Bodensee«. Gelesen von Oswald Burger. Heidenlöcher im Stadtpark. 21 Uhr

11^{fr}**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: Lesung aus der Gerbersauer Kriminalgeschichte mit Anja Haverland und Ulrike Möller. Landratsamt, Foyer. 19.30 Uhr

Schwäbische Romantiker

BARBARA POTTHAST (Hg.)

Provinzielle
Württembergische Kultur
um Ludwig Uhland,
Justinus Kerner und Gustav Schwab
WeiteUniversitätsverlag
WINTER
Heidelberg2014. 307 Seiten. Geb. € 58,-
ISBN 978-3-8253-6109-9

Bis heute ist das Urteil über den Schriftstellerkreis um Ludwig Uhland, Justinus Kerner und Gustav Schwab geprägt von Goethes und Heines Verachtung, bis heute wirft man der Gruppe provinzielle Beschränktheit, Konservatismus und Talentlosigkeit vor. Dabei veröffentlichten die Freunde, die man später als „schwäbischen Dichterkreis“ oder „schwäbische Romantiker“ bezeichnete, schon als Tübinger Studenten Texte, die sich selbstbewusst gegen etablierte Geschmacks- und Bildungskonventionen wandten. Der Sammelband dokumentiert die Vielfalt und Originalität von Vorstellungen und Tätigkeiten im Kreis um Uhland und Kerner, die nun in interdisziplinärer, kultur- und wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive sichtbar werden.

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

»Zwei Mal vertrieben und heimgesucht. Der Wunschbruder: Kurt Oesterles großes Werk. Ein starkes Buch, eine komplexe Geschichte, schöner kaum denkbar.«
Schwäbisches Tagblatt

»Flüchtlingsjunge und Einzelkind, ein eindruckvoller Roman mit gleich doppeltem Fokus: erlebte Utopie und erlittene Katastrophe. Und auch ein gut geführter (und glänzend geschriebener) Beweis, dass Entwicklung und Leben trotz aller Krisen, trotz aller Irrungen und Wirrungen, sehr wohl glücken kann.«
Karl Corino

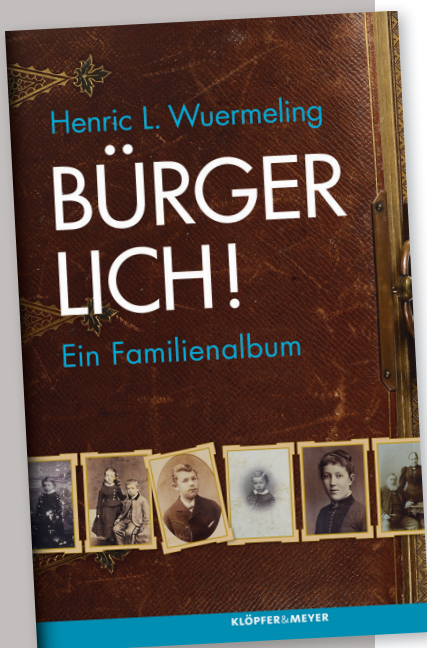
Kurt Oesterle
Der Wunschbruder
Roman
596 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 25,- Euro, auch als E-Book erhältlich



»Bürgerlich! Eine gut lesbare Zeitreise mit zwei badisch-elsässischen Familien: da wird deutsche und europäische Geschichte fassbar.«
Badische Zeitung

Ein facettenreich-großrahmiges Familienalbum, das gut und gern ein halbes Dutzend »gewöhnlicher« Geschichtslehrwerke ersetzt. Eine andere Art »Heimatroman«, der richtig Leselust macht. Ein Buch, so farbig, so geschickt, so intensiv wie der große Film von Edgar Reitz.

Henric L. Wuermeling
Bürgerlich!
Ein Familienalbum
648 Seiten, 117 Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag und Lesebändchen, 30 Euro, auch als E-Book erhältlich



GÖPPINGEN

»Sommerlesung«. Manuela Kinzel Verlag präsentiert Autoren und Geschichten aus der Region. Kornhausplatz. 17 Uhr

HAUSACH

LesenLenz: »Kafka »Das Schloss« live«. Eröffnungsveranstaltung mit Jaroslav Rudiš, VJ Clad, Jaromír 99 und der »Kafka Band«. Stadthalle. 20 Uhr

STUTT GART

»L' incontro mensile«. Kulturtreff für Deutsche und Italiener. Moderation Marina Detzel u.a. Academie der schönsten Künste. 16 Uhr

STUTT GART

»Deutschland, Frankreich und der Erste Weltkrieg«. Vortrag von Gerd Krumeich. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Übersetzerpreis 2014«. Lesung und Gespräch mit **Joachim Kalka**. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Der Park, in dem sich Wege kreuzen«. Lesung mit **Thomas Vogel**. Institut Culturel Franco-Allemand. 20.15 Uhr

12 sa

GAIENHOFEN

Führungen: »Hermann Hesses Garten – damals und heute«. 12 Uhr; »Familie Hesse im eigenen Haus 1907–1912«. 16 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 2. u. 23. 8.)

HAUSACH

LesenLenz: »Ins Erzählen eingehört I«. Lesung mit **Ann Cotten**. Moderation Wolfgang Niess. Stadthalle. 19 Uhr

13 so

BIBERACH

Literarischer Spaziergang von der Eselsskulptur zu den Wieland-Gartenhäusern. Mit Annerose Waldgraf-Weigle. 14.30 Uhr

GAIENHOFEN

Führungen: »Mia Hesse, geb. Bernoulli – Alltag neben Hermann Hesse«. 10.30 Uhr; »Reformierte Lebensart um 1900 – Einfluss auf Mia und Hermann Hesse. 14.30 Uhr. Hermann-Hesse-Haus (Wh. 3. u. 24. 8.)

GÖPPINGEN

»In der Bäume zärtliches Grün«. Literarische Führung zu Jakob van Hoddis. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Garten im Christophsbad und Filspromenade. 10.30 Uhr

HAUSACH

LesenLenz: »Ins Erzählen eingehört II«. Lesung mit **Nellja Veremej** und **Lukas Bärfuss**. Korb-Welzel. 11 Uhr

HAUSACH

LesenLenz: »Ins Erzählen eingehört III«. Lesung mit **Peter Stamm** und **Patrick Roth**. Blumen-Burckhardt. 18.30 Uhr

PFULLINGEN

Martin Kazmaiers »Tübinger Spaziergänge«. Vorgestellt von Felicitas Vogel. Klostergarten. 15.30 Uhr

14 mo

BAD MERGENTHEIM

»Killmoussky«. Lesung mit **Sibylle Lewitscharoff**. Moderation Denis Scheck. In Kooperation mit der Buchhandlung Moritz und Lux. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr (VVK 07931 / 522 12)

BADENWEILER

16. Internationales Literaturforum: Tschchow-Rundgang und literarisches Café mit Rolf Langendorfer. Treffpunkt vor Hotel Römerbad. 14 Uhr

HEILBRONN

»Kurzgeschichten aus Brasilien«. Mit **Kathrin Becker** (Lesung) und mundARTmonika. Botanischer Obstgarten. 19.30 Uhr

KÖNIGSBRONN

»Holtmanns Erzählungen. Porsche, Pop und Parkinson«. Lesung mit **Matthias Holtmann**. Kulturhalle Hammerschmiede. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Landschaften, Ufer«. Buchvorstellung mit **Tzvetta Sofronieva**, ihrem amerikanischen Verleger Dennis Maloney sowie dem Übersetzer Willis Barnstone. Club Voltaire. 20 Uhr

TIPP

15 di

KARLSRUHE

»Was ist Zivilcourage?« Lesung und Gespräch mit **Peter Schneider**. PrinzMaxPalais. 20 Uhr

STUTT GART

»Die Rezeptionistin« und »Emilies Schweigen«. Lesung mit **Markus Bundi**. Moderation Astrid Braun. In Kooperation mit dem Schriftstellerhaus. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

STUTT GART

50 Jahre Wagenbach Verlag mit Susanne Schüssler und Klaus Wagenbach. Literaturhaus. 20 Uhr

16 mi

BADENWEILER

16. Internationales Literaturforum: »Deutsch-russische Kulturbeziehungen – Ein Weg zu einem friedlicheren Europa?« Vortrag von Gernot Erler. Rathaus, Ratsaal. 20.15 Uhr



HECHINGEN

»Der Mann mit dem Hut«. Lesung mit **Joel Berger**. Alte Synagoge. 20 Uhr

SCHWÄBISCH GMÜND

»Fessenheim«. Lesung mit **Jürgen Lodemann**. Im Rahmen der Landesgartenschau. Weleda Erlebniszentrum. 19 Uhr

STUTTGART

»Frauen im NS-Widerstand«. Lesung mit Dorothea Baltzer. Haus der Heimat. 18 Uhr (Anm. 0711 / 669 51 16)

17 do

BADENWEILER

16. Internationales Literaturforum: Jahreshauptversammlung der Deutschen Tschechow-Gesellschaft e.V. Rathaus, Ratssaal. 19 Uhr

BRETEN

»Katholisches Verständnis der Reformation«. Vortrag von Wolfgang Thönissen. Melanchthonhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Garten Eden – und wie er sich vermeiden ließe«. Musik und Lesung mit Robert Besta und den Rynkowski-Brüdern. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Galerie Valentien. 19 Uhr

STUTTGART

Peter Wawerzinek liest aus »Schluckspecht«. Literaturhaus. 20 Uhr

18 fr

BAD TEINACH

Gerbersauer Lesesommer: »Schwester Wasser«. Musikalisch umrahmte Hesse-Lesung mit Martina Volkmann und Florian Ahlborn. Hotel Therme. 19.30 Uhr

LEONBERG

»Über den Feldern«. Hanns Zischler liest Geschichten aus dem Ersten Weltkrieg. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Friedensmahnmal im Stadtpark. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Die Welt der Geometrie und die Kunst«. Lesung mit **Bodo Schnekenburger**. Kunststiftung Erich Hauser. 20 Uhr

ROTTWEIL

»In Nomine Diaboli«. Krimilesung mit **Monika Küble**. Kath. Erwachsenenbildung. 20 Uhr

STUTTGART

»Reif für die Insel«. Unterhaltsamer Vortrag von Monika Lange-Tetzlaff und Robert Tetzlaff. Buch & Plakat, Wagnerstr. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Alles wird gut, und zwar morgen!« Lesung mit **Toni Mahoni**. In Kooperation mit dem Kulturzentrum Merlin. Lapidarium. 19.30 Uhr

19 sa

BACKNANG

»Gartenglück und Giftiges Grün«. Lesung mit **Elsemarie Maltzke**.

Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Privatgarten. 17 Uhr (Anm. 07191 / 326 10)

KANDERN

»Geschichten vom Herrn G.« Lesung mit **Thomas Weiß**. Stadtkirche. 20 Uhr

WEINSTADT

»Der arme Konrad«. Lesung mit **Jürgen Seibold**. Remstallkellerei, Beutelsbach. 18 Uhr

20 so

LEONBERG

»Zivilgesellschaftliches Engagement in der Literatur«. Studierende der Universität Heidelberg lesen zum Thema. Im Rahmen des Literatursommers 2014. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

VAIHINGEN A. D. E.

»... und plötzlich kling't's nach Himmel!« Musik und Texte mit dem Trio Affabile. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Karl-Gerok-Stift. 15 Uhr

WEINSBERG

»Kerner und die Maultrommel«. Beitrag von Hans Jörg Eberle und Bernd Liebig. Kernerhaus. 15 Uhr

21 mo

HERRENBERG

»Der Wunschbruder«. Lesung mit **Kurt Oesterle**. Mutterhaus der Herrenberger Schwestern. 20 Uhr

STUTTGART

»Volle Ladung Hass«. Diskussion mit Ijoma Mangold und Carolin Emcke. Moderation Insa Wilke. Literaturhaus. 20 Uhr

22 di

FELLBACH

»Schweben-Träumen-Leben – Tove Janssons Mumingeschichten«. Ausstellungseröffnung. Im Rahmen des 5. Europäischen Kultursommers. Stadtbücherei. 17 Uhr

STUTTGART

»Robin & Jennifer«. Lesung mit **Elke Weigel**. Moderation Christoph Michl. In Kooperation mit der Buchhandlung Erlkönig. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

»Grantig, liebevoll, atemlos bis zum letzten Zug.«
Wem kann man trauen? Und was heißt Schuld?
 Ein feinsinnig-boshafter Roman.
 Ein Spitzentitel der ZEIT-Krimibestenliste!



»Uta-Maria Heim sucht nach nicht vergehender Schuld und begibt sich auf die Spuren Hölderlins und der RAF: ein sprachgewaltiger Heimatroman!« **taz**

»Ein liebevolles und doch auf ganzer Linie widerborstiges Heimatbuch, ein grandioser Roman, ein intensives Leseerlebnis. Da hatte die Autorin einen echten Lauf.«

Südwestrundfunk

Uta Maria Heim
Wem sonst als Dir. | Roman
 264 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 20,- Euro, auch als E-Book erhältlich

»Das ist ein wunderbares Buch! Alles mit dem Körper geschrieben. So wurde das Sterben noch nie buchstabiert. Das kann nur Liebe!«
Martin Walser



Ein Tochterbuch vom Abschied von der Mutter. Eine Geschichte vom Halten, Lassen, Trauern. Vom »Hinterbleiben«. Leidenschaftlich und doch nüchtern, kompromisslos und doch zärtlich, verzweifelt und doch voll feinem Humor: ein Nach-Ruf, eine Verbeugung.

Birgit Heiderich
Sterben hat seine Zeit
Ein Buch vom Abschied
 160 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 18 Euro, auch als E-Book erhältlich

KLÖPFER & MEYER
 WWW.KLOEPFER-MEYER.DE

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Astrid Braun, Jahrgang 1958, studierte Germanistik und Romanistik. Sie war viele Jahre als Verlagsredakteurin, Literatur- und Kulturjournalistin tätig und ist seit 2005 Geschäftsführerin des Stuttgarter Schriftstellerhauses.

Carola Ebeling, geboren 1970, arbeitet in Hamburg als freie Verlagsmitarbeiterin und Kulturjournalistin, unter anderem für die *taz*, *ZeitOnline*, das *Missy Magazine* sowie für das Hamburger Literaturzentrum.

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Kulturjournalistin, Autorin literarischer Reiseführer und Herausgeberin des *Literaturblatts für Baden-Württemberg*. Zuletzt erschienen von ihr *Geschichten aus Stuttgart*.

Björn Hayer, Jahrgang 1987, studierte Germanistik, Politikwissenschaft und Philosophie. Er arbeitet an seiner Dissertation »Wir sind das große Google« und schreibt als freier Mitarbeiter für diverse Zeitungen über Kultur.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, ist Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Alexandra Sauter, Jahrgang 1979, arbeitete nach dem Studium der Germanistik und Slavistik in Warschau. Sie lebt in Ulm und schreibt regelmäßig für *literaturkritik.de* über polnische und andere osteuropäische Literatur.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt am Main und arbeitet als Literaturkritikerin vor allem für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und den *Freitag*.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistentz:

Dr. Ute Harbusch

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Peter Jakobeit,
Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel,
Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Titelfoto: Burkhard Riegel

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22

hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711/25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta
André Caro

Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner

Tel. 0711/25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 5/2014 mit den Terminen für September und Oktober ist der 18. Juli.

www.literaturblatt.de

23 mi

FELLBACH

Barbara Rose liest aus Mikko Rimminen: »Der Tag der roten Nase«. Im Rahmen des 5. Europäischen Kultursommers. Stadtteilbücherei Schmiden. 19.30 Uhr

HORB A. N.

»Berthold Auerbach und die Russen – Spurensuche bei Ivan Turgenev und Lev Tolstoj«.

Vortrag von Matthias Aumüller. Auerbach-Museum im Schloss Nordstetten. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Im Augenblick leben – geht das überhaupt?« Vortrag zu Henri Bergson von Nina Stengel. Hegelhaus. 16 Uhr [Anm. 0711 / 705 06 00]

STUTTGART

»Konrad & Paul: Raumstation Sehnsucht«. Comic-Lesung mit **Ralf König**. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19.30 Uhr

24 do

BAD MERGENTHEIM

»Walküre-Alarm«. Buchvorstellung und Lesung mit **Uwe Klausner**. Moritz und Lux. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Bei Regen im Saal«. Lesung mit **Wilhelm Genazino**. Moderation Wolfgang Niess. Literaturhaus. 20 Uhr

25 fr

ALLENSBACH

»2 Jahre MühlenwegMuseum«. Museumsnacht mit Patrick Blank, Gedichten von Fritz Mühlenweg u.a. MühlenwegMuseum. 22 Uhr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Wege und Irrwege der Liebe«. Musikalisch umrahmte Hesse-Lesung mit Anna Greiter und Benedikt Schregle. Firma Börlind, Altburg. 19.30 Uhr

KIRCHZARTEN

»Schwarzwaldstrand«. Lesung mit **Alexander Rieckhoff** und **Stefan Ummenhofer**. Bücherstube. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Literarischer Salon für Freunde der russischen Sprache, Literatur und Kultur«. Mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr

STUTTGART

»Il baco e la farfalla«. Buchvorstellung mit **Diego Respetto**. Moderation Patrizia Caracciolo. Academie der schönsten Künste. 19 Uhr

STUTTGART

»Poetry Slam im Theater«. Theaterzelt am Killesberg. 19.30 Uhr [Fs. 22. 8.]

WEINSBERG

»Eine tatsächliche Komödie«. Hörspiel von Horst Brandstätter zum 200. Geburtstag von Robert Mayer. Kernerhaus. 19.30 Uhr

27 so

BAD TEINACH

»Jane Austen«. Literaturseminar mit Doris Feldmann (27.–31. 7.). Badhotel (Anm. Literaturferien 0711 / 236 78 13)

STUTTGART

»Stuttgarter Dichtergärten um 1800«. Literarischer Streifzug mit Alexandra Birkert. 16 Uhr [Anm. 07114 / 130 08 10]

28 mo

CALW

»Hilde Domin – Dichterin des Dennoch«. Lesung mit der Biografin **Ilka Scheidgen**. Römerklinik Hirsau, Wandelhalle. 20 Uhr

30 mi

STUTTGART

»Radetzkymarsch« von Joseph Roth. Sommerlesung mit Rudolf Guckelsberger. Stadtbibliothek am Mailänder Platz. 19 Uhr [Fs. 6., 13., 20. u. 27. 8.]

31 do

PLIEZHAUSEN

»Schönbuchrauschen«. Krimi-Lesung mit **Dietrich Weichold**. Mediothek. 20 Uhr

1 fr

CALW

Gerbersauer Lesesommer: »Gerbersauer Eigenbrötler«. Musikalisch umrahmte Hesse-Lesung mit Luise Wunderlich und Rudolf Guckelsberger. Turmuhrenfabrik Perrot, Heumaden. 19.30 Uhr

SCHORNDORF

»Wie herrlich leuchtet mir die Natur...« Lyriknacht mit der Gruppe um Dieter Lamm. Ein Beitrag zum Projekt »Garten Eden«. Garten des Karlsstift. 20 Uhr

2 sa

KARLSRUHE

»Der Ministerpräsident«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Im Rahmen der Museumsnacht. PrinzMax-Palais. 20 Uhr

TIPP



Diese und noch viele andere Termine ausführlich

STUTTGART

Lesegarten 2014: »Lasst Blumen sprechen!«, »Auch Frauen können schreiben!«, »Afrika, Afrika!« und andere Lesungen mit dem Team von Buch & Plakat. Garten der Weinstube Schellenturm. 14.45 Uhr (Fs. jeden Samstag)

STUTTGART

»Der Spottpreis der Erhabenheit«. Schiller-Parodien mit Rudolf Guckelsberger. Lapidarium. 17 Uhr

3^{so}**LEONBERG**

»Gute-Nacht-Geschichten für Erwachsene«. Literaturbegeisterte lesen aus ihren Lieblingsbüchern. Pomeranzengarten. 19.30 Uhr (Fs. tägl. bis 8. 8.)

PFÜLLINGEN

»Ein Faible für Tübingen: Paul Celan in Württemberg«. Lesung mit **Barbara Wiedemann**. Klostergarten. 15.30 Uhr (Anm. 07121 / 585 67 86)

8^{fr}**BACKNANG**

»Magie Mephisto Dunkle Mächte«. Gruselgeschichten mit Gerald Friese. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

BIBERACH

»Eine Nacht mit Wieland«. Literaturspaziergang mit Gunther Dahinten. Treffpunkt Esel-Denkmal. 20.30 Uhr (Wh. 22. 8.)

KIRCHHEIM U. T.

»Auf dem Fliegenplaneten«. Die fantastische Welt des Christian Morgenstern. Vorgestellt von Luise Wunderlich (Lesung) und Johannes Hustedt (Flöten). Stadtbücherei. 19 Uhr

TIPP

REUTLINGEN

»Im Garten der Poesie«. Literarischer Blumenstrauß mit Brigitte Bausinger und Wolfgang Alber. Stadtbibliothek. 17 Uhr

REUTLINGEN

»Da schwätzet mir net lang«. Lesung mit **Olaf Nägele**. GER Gewerbepark. 21 Uhr

9^{sa}**CALW**

Gerbersauer Lesesommer: »Der Calwer Lebenslauf des Glasperlenspielermeisters Josef Knecht«. Lesung aus Hesses Erzählungen mit Karin Huber, Markus Anders und Martin Hagner (Orgel). Stadtkirche. 19.30 Uhr

10^{so}**LEONBERG**

179. Geburtstag des Dichters Christian Wagner. Geburtstags-hocketse mit Lesung. Christian-Wagner-Brunnen, Warmbronn. 17 Uhr

PFÜLLINGEN

Karin Schauffs »Brasilianischer Garten«. Vorgestellt von Felicitas Vogel. Klostergarten. 15.30 Uhr

11^{mo}**WEINSBERG**

»Ich will im Garten auf dich warten«. Lesung und Weinverkostung mit R. Fox, den Kellergeistern u.a. Kerner-Garten. 19 Uhr

14^{do}**FELLBACH**

Jürgen M. Brandtner liest aus dem Werk des finnischen Schriftstellers Arto Paasilinna. Im Rahmen des 5. Europäischen Kultursommers. Café Entrée. 20 Uhr

15^{fr}**KIRCHHEIM U. T.**

»Europa in 90 Minuten«. Musikalisch-literarische Reise durch die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Mit Madeleine Giese, Rainer Furch und Alexandra Maas (Akkordeon). Stadtbücherei. 19 Uhr

17^{so}**PFÜLLINGEN**

Karola Blochs »Aus meinem Leben«. Vorgestellt von Felicitas Vogel. Klostergarten. 15.30 Uhr

22^{fr}**LANGENAU**

»Holtmanns Erzählungen. Porsche, Pop und Parkinson«. Lesung mit **Matthias Holtmann**. Kultur im Bahnhof. 20 Uhr

30^{sa}**BAD BOLL**

»Das Moderne an der Romantik und das Romantische an der Moderne«. Literaturseminar mit Norbert Lennartz (30. 8. bis 2. 9.). Ev. Akademie (Anm. Literaturferien 0711 / 236 78 13)

68161 – 68165 Mannheim

Der Andere Buchladen, Bücher Bender, Frauenbuchladen Xanthippe

68702 Schwetzingen

Buchhandlung Kieser

69115 – 69123 Heidelberg

Buchhandlung Himmelheber, Buchhandlung Schmitt, Büchergilde Buch und Kultur, Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei, Ziehank Universitätsbuchhandlung

70026 – 70713 Stuttgart

Antiquariat Buch & Plakat, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Botnanger Bücherladen, Buchhandlung Ebert, Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung Hugendubel, Buchhandlung im Literaturhaus, Buch im Süden, Buchhandlung Quenzer, Buchhandlung Wittwer, Bücher-Frauen, Büchertreff Büchergilde, Dein Theater, GEDOK, Hegelhaus, Hoser & Mende, Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Württemberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-Buchhandlung, Renitenztheater, Rosenau, Schiller-Buchhandlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbibliothek am Mailänder Platz (mit Stadtteilbibliotheken, Fahrbibliothek), TheaterRampe, Treffpunkt Rotebühlplatz, Vaihinger Buchladen, Württ. Landesbibliothek

70734 Fellbach

Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei

70806 Kornwestheim

Stadtbücherei

71083 Herrenberg

Papyrus-Buchhandlung

71229 Leonberg

Stadtbücherei, Verlag Ulrich Keicher, Christian-Wagner-Haus

71254 Ditzingen

Stadtbibliothek

71522 Backnang

Stadtbücherei

71540 Murrhardt

Stadtbücherei

71608 – 71638 Ludwigsburg

Antiquariat Fetzer, Buchhandlung

71608 – 71638 Ludwigsburg

Aigner, Mörike-Buchhandlung, Schubart-Buchhandlung, Stadtbibliothek

71732 Tamm

Bücherei der Gemeinde

72006 – 72076 Tübingen

Buchhandlung Gästl, Buchhandlung Willi, Der Lila-Laden, Osiandersche Buchhandlung, Zimmertheater

72202 Nagold

Buchhandlung Zaiser

72250 Freudenstadt

Arcaden-Buchhandlung

72336 Balingen

Neue Buchhandlung Rieger

72393 Burladingen

Theater Lindenhof Melchingen

72488 Sigmaringen

Liebfrauen-schule

72501 Gammertingen

Stadtbücherei

72764 Reutlingen

Osiandersche Buchhandlung, Stadtbibliothek

72793 Pfullingen

Stadtbücherei

73033 Göppingen

Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-Antiquariat

73033 Göppingen

Kümmerle, Stadtbücherei

73230 Kirchheim

Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat, Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung

73257 Köngen

Köngener Bücherstube

73430 Aalen

Kulturamt, Stadtbibliothek

73525 Schwäbisch Gmünd

Pädagogische Hochschule

73614 Schorndorf

Bücherstube Seelow

73728 Esslingen

Buchhandlung Stocker & Paulus, Stadtbücherei

73760 Ostfildern

Buchhandlung Straub

74072 Heilbronn

Stadtbibliothek

74348 Lauffen a. N.

Bücherei

74523 Schwäbisch Hall

Stadtbibliothek

74613 Öhringen

Hohenlohe'sche Buchhandlung

74653 Künzelsau

Buchhandlung Lindenmaier & Harsch

75365 Calw

Hermann-Hesse-Museum, Sparkasse Pforzheim Calw

75622 Nürtingen

Buchhandlung im Roten Haus, Zimmermann's Buchhandlung

76133 Karlsruhe

Die Buchhandlung, Metzlersche Buchhandlung/Büchergilde

76530 Baden-Baden

Stadtbibliothek

77652 Offenburg

Buchhandlung Akzente

77815 Bühl

Buchhandlung Ullmann

78343 Gaienhofen

Hermann-Hesse-Höri-Museum

78462 Konstanz

Konstanzer Bücherschiff

78476 Allensbach

Mühlenweg-Museum

78628 Rottweil

Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei

79013 – 79098 Freiburg

Buchhandlung Rombach, Buchhandlung Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder, Literaturbüro, Stadtbibliothek

79219 Staufen

Goethe-Buchhandlung

79312 Emmendingen

Buchhandlung Sillmann

79372 Müllheim

Buchhandlung Beidek

79674 Todtnau

Literaturtage Todtnauberg

79576 Weil a. Rheim

Buchhandlung Müller

79761 Waldshut-Tiengen

Bücherstübl, Buchhandlung Nikola Kögel

88292 Leutkirch

Stadtbibliothek

88400 Biberach

Stadtbuchhandlung Hanspeter Huchler

88499 Riedlingen

Ulrich'sche Buchhandlung

88662 Überlingen

Kulturamt

88677 Markdorf

Buchhandlung Wälischmiller

88709 Meersburg

Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im Fürstenhäusle

89073 – 89081 Ulm

AEGIS Buchhandlung, Bücherstube Jastram, Buchhandlung Kerler, TheaterWerkstatt

89155 Erbach

Erbacher Büchertruhe

89547 Gerstetten

Lesestraum

89584 Ehingen

Ehinger Buchladen

97980 Bad Mergentheim

Buchhandlung Moritz und Lux

Geburt des Gewissens

Wie das Gewissen entstand – und wem es nützt

E. VOLAND / R. VOLAND



Evolution des Gewissens

HIRZEL

Wie alle Lebewesen wurde der Mensch in langen Ausleseprozessen geformt. Damit hat auch sein Gewissen einen biologischen Ursprung; dies scheint der Evolutionstheorie zu widersprechen, denn das Gewissen bremst rücksichtslosen Ellenbogen-Egoismus aus. Eine solche „Schwäche“ produziert aber keine Sieger. Oder doch? Warum also hat sich beim Menschen ein Gewissen entwickelt? Vieles weist darauf hin, dass die menschliche Moralfähigkeit entstanden ist, als unsere Vorfahren zu gemeinschaftlicher Betreuung der Kinder übergingen und in den Familien neuartige Konflikte, so genannte „Helfer-Konflikte“ entstanden. Wenn diese Hypothese zutreffen sollte, stellt sich die keineswegs triviale Frage, wem eigentlich – in einem evolutionären Sinn – das Gewissen nützt: seinem Inhaber oder denjenigen, die es formen?

Eckart Voland und Renate Voland
Evolution des Gewissens
Strategien zwischen Egoismus und Gehorsam
XII, 236 Seiten, 8 Abbildungen, 4 Tabellen
Gebunden mit Schutzumschlag
€ 32,00 [D]
ISBN 978-3-7776-2376-4

www.hirzel.de

HIRZEL

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier